

# Waldenburger Wochenblatt.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspalzigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Neukundeteil 50 Pf.

Berichterstatter Nr. 2.

## Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Alsfhain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Harte Kämpfe im Cailletewalde und bei Damloup. — Anzeichen eines allgemeinen russischen Angriffs auf die östr.-ungar. Front. — Heftige Angriffe südlich des Posina-Baches und an der Front Monte Cengio—Asiago. 5600 Italiener gefangen genommen. — Ein großer englischer Zerstörer vernichtet. Der englische Panzerkreuzer „Euryalus“ in Brand geschossen.

### Die heereberichte vom 3. und 4. Juni.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juni, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Cillebooke, südöstlich von Opern, und die dahinterliegenden englischen Stellungen. Es wurden ein leichtverwundeter General, ein Oberst und 13 Offiziere, sowie 350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil die Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitten und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einschende Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen.

Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an.

In der Champagne, südlich von Repont, brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einem kleinen Unternehmen über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neugewonnene Stellung südwestlich des Cailletewaldes abgeschlagen. Weiter östlich hatten die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baug gestern im sechsmaligen Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten. In der Gegend südlich von Baug sind heftige, für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Osthang der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebauten Dorf Damloup. 520 unverwundete Franzosen, darunter 18 Offiziere, und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Weitere Gefangene gerieten bei der Aufführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Mörchingen abgeschossene französische Doppeldecker ist das vierte von Lieutenant Höhn-dorf niedergekämpfte Flugzeug.

#### Westlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Patrouillengefechten keine Ereignisse.

WTB. Berlin, 3. Juni. Um Legendenbildungen von vortherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Skagerak am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen: Nach amtlichen englischen Berichten sollen der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sein. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen

Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde jedoch geborgen, bis auf den Kommandanten, zwei Offiziere und 18 Mann, die bei der Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Huisduinen gebracht und dort gelandet worden. (Amtlich.)

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juni, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südlich von Opern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgeschlagen wurden.

Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an. Englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen. Mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Neuville-St. Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächerer feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen. Ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem Ostufer sind die harten Kämpfe zwischen Cailletewald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten. Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Marktich blieben ohne die geringste Wirkung. Bombenabwürfe feindlicher Flieger töteten in Flandern mehrere Belgier. Militärischer Schaden entstand nicht. Bei Sollebeke wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

#### Westlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

## Von den Fronten.

### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 3. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und in Wolhynien dauern die Geschützkämpfe unvermindert heftig fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorstöße abgeschlagen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen wiesen einen starken Angriff und mehrere schwächere Vorstöße der Italiener gegen den Monte Barco ab. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes auf unsere Stellung bei dem Grenzort östlich der Gehöfte Mandrielle.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

WTB. Wien, 4. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat heute früh seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordost-Front in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dujest, an der unteren Stryja, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Olyka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischer Trommelfeuers. Ein russischer Gasangriff am Dujest verließ für uns ohne Schaden.

Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterieangriffs bemerkbar.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Da die Italiener auf dem Hauptüberschreit südlich des Posina-Tales und vor unserer Front Monte Cengio-Asiago mit starken Kräften hartertigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raum heftige Kämpfe zu entfalten.

Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Oestlich des Monte Cengio wurde beträchtlicher Raum gewonnen.

Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen.

Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojana zerstörte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Süden.

### Der österreichisch-ungarische Vormarsch.

Amsterdam, 3. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Wd.“ schreibt: Noch immer geht die österreichische Offensive in Tirol mit unüberstieblicher Kraft weiter, ohne daß es den Italienern gelingt, den Österreichern Halt zu gebieten. Die amtlichen italienischen Berichte geben in naiver Weise die Rückschläge zu. Wir wundern uns, daß es den Italienern noch immer nicht gelingt, den österreichischen Vormarsch zum Stehen zu bringen, weil wir doch annehmen müssen, daß sie über genügende Truppen verfügen. Eine gute Erklärung für diese Erscheinung findet man in der Möglichkeit, daß die Italiener eine neue große Offensive am Isonzo vorbereiten und sich in diesen Vorbereitungen nicht dadurch stören lassen wollen, daß sie hier Reserven wegnehmen, um sie an einer anderen Stelle einzusetzen. Man ist in Italien scheinbar nicht sehr erbaut, daß die Russen die Österreicher in Galizien nicht angreifen, um auf diese Weise die Italiener zu entlasten.

## Balkan.

### Die bulgarische Offensive.

Die Bulgaren sind, wie französischen Blättern aus Saloniki gemeldet wird, auf dem rech-

ten Struma-Ufer bis Derbend vorgezogenen. Bei Rupha und Paroi fanden Vorposten-Zusammenstöße statt. Die Engländer und Franzosen besetzten die Struma-Brücken und dehnten ihre Front auf das linke Ufer des Flusses aus.

#### Eine türkische Division an der bulgarisch-griechischen Grenze.

Die Londoner Agentur „Central News“ meldet aus Saloniki: Es wurde die Anwesenheit einer neuen feindlichen Division an der griechischen Grenze festgestellt, die anscheinend aus türkischer Infanterie besteht. Auch türkische Artillerie wurde bei Xanti (in Bulgarien, an der griechischen Grenze) festgestellt. Ein Teil der bulgarischen Division, die zum Einmarsch nach Drama bereitgehalten wird, hat die griechisch-mazedonische Grenze bereits überschritten.

(Voss. Ztg.)

#### Griechenland gegen Serbien.

Der Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ berichtet aus London, die griechische Regierung wird wahrscheinlich gegen die geplante Verlegung des serbischen Regierungssitzes von Korfu nach Saloniki protestieren und diese mit allen Mitteln verhindern.

Die von ihm gewünschte Genehmigung, sich seinen Truppen in Saloniki anzuschließen, hat König Peter von den Bündnispartnern nicht erhalten. Auch der serbische Kronprinz führt sein Truppenkommando, da alle serbischen Offiziere einem französischen General unterstellt sind.

#### Das griechische Heer spielt den Beobachter.

Dem „Tag“ zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet: Ein Mitglied der Regierung erklärte dem Athener Korrespondenten des „Matin“, das griechische Heer werde sich bei Beginn der Kriegsoperationen aus der Operationszone zurückziehen und seine Aufgabe darin erblicken, Leben und Eigentum der griechischen Bevölkerung zu schützen.

#### Die Alliierten in Saloniki sichern sich vor den Griechen.

WTB. Saloniki, 4. Juni. (Meldung des Neuterschen Bureaus.) Die Alliierten besetzten gestern die Telegraphenämter und das Hauptzollamt. Auch werden sie voraussichtlich Maßnahmen in der Umgebung der Stadt treffen, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeugen. Die Befehlshaber von Gendarmerie und Polizei wurden ihres Amtes entthoben und der Belagerungsstand verkündet.

## Das türkische Kampfgebiet.

#### Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 4. Juni. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Istrafront keine Veränderung.

Raulasusfront: Auf dem rechten Flügel nichts außer Zusammenstößen zwischen Erkundungsabteilungen. In der Mitte waren unsere Truppen, trotz der Ungunst der Witterung, den linken Flügel des Feindes durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück. Sie befinden sich heute etwa 40 Kilometer östlich von den früheren Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu bedenken oder die wichtigen Stellungen in den Abschnitten, die der Feind hatte räumen müssen, wiederzunehmen, scheiterten unter unseren Vojonettangriffen unter schweren Verlusten für den Feind. Gestern machten wie im Kampfe 50 feindliche Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Offizier, erbeuteten zwei Maschinengewehre, eine Menge brauchbarer Waffen und verschiedenes Pioniermaterial. Auf dem linken Flügel Schärme zwischen Erkundungsabteilungen. Bei einem Überschlag auf eine feindliche Erkundungsabteilung vernichteten wir einen Teil davon, und machten den Rest zu Gefangenen. Unsere Artillerie verursachte durch überraschendes, wirksames Feuer Verwirrung und Verluste in den feindlichen Unterlängen. Im übrigen nichts von Bedeutung.

## Die Schlacht in der Nordsee.

#### Der Kaiser in Wilhelmshaven.

WTB. Neues Palais, 4. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat sich heute abend nach Wilhelmshaven begeben.

#### Neue amtliche Einzelheiten zum Schlachtergebnis

WTB. Berlin, 4. Juni. Von zuständiger Stelle wird dem WTB. über den Verlauf der See Schlacht gegen die englische Flotte vor dem Doggerrat im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt:

#### Das erste Begegnungsgescheh.

Die deutschen Hochseestreitkräfte waren vorgezogen, um englische Flottenteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Küste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai, 4.30 Uhr nachmittags, etwa 70 Seemeilen vor dem Slagerrat, zunächst in Sicht von vier kleinen Kreuzern der Galloping-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortließ.

#### Eine Stunde später.

Um 5.20 Uhr sichteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer und eine große Zahl kleinerer Kreuzer herausstellten. Der Feind entwidete sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 18 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südöstlichen Kurven ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlauf dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet.

#### Das deutsche Gros greift ein.

Nach halbstündigem Gescheh kamen nördlich des Feindes weitere schwere englische Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab. Die Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind rückte sich mit höchster Fahrt und durch Abstoßen unseres äußerst wendungsfähigen Feuer zu entziehen, und dabei mit östlichem Kurs um unsere Spur herumzuholen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Geschehabschnitts wurden ein Kreuzer der Achilles- oder der Shannon-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hinterste unserer Linienkampfschiffadler konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feind nicht ins Gescheh eingreifen.

#### Die deutschen Torpedobootsflottillen.

Bald darauf erschienen von Norden her neue schwere feindliche Streitkräfte. Es waren, wie bald festgestellt werden konnte, mehr als 20 feindliche Linienkreuzer unter Kapitän Bouar. Da die Spur unserer Linie zeitweilig in Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgeworfen. Gleichzeitig wurden die Torpedobootsflottillen zum Angriff gegen den Feind angezogen. Sie haben mit hervorragendem Schneid und sichtlichem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Geschehabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben muß. Die Tagesschlacht gegen die englische Übermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen von zahlreichen leichten Streitkräften abgesehen, zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 8 englische Schlachtkreuzer, mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 6 ältere Linienkreuzer, keine Panzerkreuzer.

#### Nachtangriff.

Mit einsetzender Dunkelheit ging unsere Flottille zum Nachtangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der „Achilles“- oder „Shannon“-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei feindliche kleine Kreuzer und wenigstens 10 Zerstörer vernichtet, davon durch das Spionschiff unserer Hochseeflotte allein sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörer-Führerschiffe „Turbulent“ und „Tipperry“.

Ein Geschwader englischer älterer Linienkreuzer, das von Süden her herbeivolt, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne einzugehen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

#### Ein weiterer feindlicher Panzerkreuzer in der See-Schlacht vernichtet u. ein englischer Zerstörer versenkt.

WTB. Berlin, 4. Juni. Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet.

Nach Angabe eines durch uns gereisten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperry“ ist der englische Panzerkreuzer „Gurkulus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Doggerrat in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Panzerkreuzer „Gurkulus“ wurde 1901 vom Stapel gelassen; er hat eine Wasserverdrängung von 12.190 Tonnen. Somit hätten die Engländer 4 Panzerkreuzer verloren.

#### Churchill zieht nur Gewinn aus der verlorenen Seeschlacht.

WTB. London, 4. Juni. (Reuter.) Das Pressebüro veröffentlicht folgende Erklärung Churchills, die sich auf die Berichte der Admiraltät stützt. Churchill sagt: Folgende Tatsachen scheinen festzustehen:

1. Die Überlegenheit der britischen Flotte an Großkampfschiffen hängt von den Überdreadnoughts ab, die mit 13,5 und 15-zölligen Kanonen bewaffnet sind. Diese sind an sich ausreichend zur Erhaltung der Herrschaft über die Meere. Von diesen Einheiten, auf die es kommt, verloren wir nur eine, die „Queen Mary“. Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß die Deutschen wenigstens ein damit vergleichbares Schiff verloren haben.

Sollte das die „Eskom“ oder die „Dervslinger“ sein, so ist das ein schwererer Verlust für sie, als die „Queen Mary“ für uns.

2. An Schiffen zweiter Ordnung verloren wir die „Indefatigable“ und die „Invincible“, die gegenwärtig nicht als erstklassige Einheiten rangieren. Ein Dreadnought-Schlachtkreis der Westfalen-Klasse ist dem Verlust jedes der beiden Schiffe vergleichbar. Die Panzerkreuzer „Black Prince“, „Defence“ und „Warrior“ gehören zu den Schiffen dritter Ordnung, in deren Zahl wir den Deutschen sehr überlegen sind. (sie!) Nur sind leider von diesen Kreuzern eine erledigte Anzahl vorübergegangen. (Die Versenkung der beiden funkelnden Kreuzer „Wiesbaden“ und „Ebing“ ist für den Feind ein viel unangemehmerer Verlust. Die Verluste an Zerstörern scheinen ungefähr gleich zu sein, und da wir die stärkeren sind, haben wir auch gewonnen. Unsere Flottillen juchzen seit langem nach solcher Gelegenheit.

3. Das Verhältnis unserer Überlegenheit ist in keiner Weise verändert. Die Entsendung von Truppen nach dem Kontinent kann mit der größten Freiheit fortgesetzt werden. Ja, der erfüllte Zustand der deutschen Flotte bietet uns um so größere Sicherheit. Das unsichtbare Wetter, der Einbruch der Nacht und der Morgen des Feindes vereiteln die hartnäckigen Versuchungen unserer vorsichtigen Kommandanten Tullier und Beatty, eine endgültige Entscheidung zu erlangen. Obwohl es unmöglich war, die deutsche Haupotsflotte dazu zu bringen, eine Schlacht anzunehmen, so sind die Schlüsse, zu denen man gelangt ist, doch von allergrößter Bedeutung. Es sind auf beiden Seiten alle Schiffstypen miteinander in Kampf gewesen, und wir wissen, daß uns keine Überraschung oder unvorhergesehene Dinge erwarten. Man kann einen genauen Maßstab an die Stärke des Feindes anlegen, und es ist auch die letzte Unsicherheit über seine definitive Unterlegenheit beiseitiert worden.

Churchill jagte weiter: Die schnelle Division der Queen-Elizabeth-Schiffe scheint alle in sie gestellten Hoffnungen gerechtfertigt zu haben. Unsere tapferen Matrosen hielten sich ausgezeichnet, und die Offiziere sind gestorben, wie sie sich gewohnt haben zu sterben im blauen Wasser. Wenn einst das Gescheh studiert wird, wird sich mehr und mehr herausstellen, daß es ein definitiver Schritt zur Errichtung des vollständigen Sieges gewesen ist.

Nach Mr. Churchill ist also der überzeugendste Beweis der Überlegenheit eine Niederlage.

#### Was die englische Admiraltät weiter zu erzählen weiß.

Wir haben insgesamt acht Zerstörer verloren. Ein feindliches Schlachtkreis der Kaiserklasse fiel bei dem Angriff durch britische Zerstörer in die Luft. Man glaubt, daß noch ein Dreadnoughtschlachtkreis der Kaiserklasse durch Geschütze zum Sinken gebracht worden ist. Von drei deutschen Schlachtkreuzern, von denen einer „Dervslinger“ und einer „Eskom“ gewesen sein dürften, ist einer in die Luft geslogen; es wurde wahrgenommen, daß ein anderer, der von unserer Schlachtklasse in den Kampf verwickelt worden war, komplett unfähig gemacht wurde und stoppte, ein dritter wurde, wie beobachtet, ernstlich beschädigt. Ein deutscher leichter Kreuzer und sechs deutsche Zerstörer wurden versenkt. Mindestens zwei weitere leichte deutsche Kreuzer sind, wie beobachtet wurde, kompaktfähig gemacht worden. Auf drei anderen deutschen Schlachtkreuzen sind wiederholte Treffer wahrgenommen worden. Schließlich wurde ein deutsches Unterseeboot gerammt und versenkt.

Die amtliche Veröffentlichung des deutschen Admiralstabes strahlt die Behauptung der englischen Admiraltät Lügen.

#### 150 Schiffe an der Schlacht beteiligt gewesen.

Die Gesamtzahl der beteiligten Schiffe auf deutscher und englischer Seite wird von dem Kapitän des Dampfers „John Brown“ auf 150 Stück angegeben. Die Engländer waren fortgesetzt in der Überzahl.

#### Rettungsschiffe im Schlachtgebiet.

Von der Besatzung des Dampf-Trawlers „Verta Uywid“ erfuhr das „Handelsblatt“, daß das Fahrzeug eben in den Fischereigründen des Hornsriß angelkommen war, als man etwa 80 englische Kriegsschiffe sah. Auch einem großen treibenden Fischboot mit deutschen Seeläufen und einem englischen Arzt begegnete man. Alle wurden gerettet. Der Trawler wollte weitersfahren, um zu sehen, ob noch mehr Schiffe brüchig gerettet werden könnten. Er gab den Plan aber auf, da die Lage durch das Manövrieren der Kriegsschiffe immer gefährlicher wurde.

Die See war voll Wrackholz und Leichen, die, soweit es möglich war, durch englische Kriegsschiffe geborgen wurden. Man sah, wie ein sinkendes Kriegsschiff von einem englischen Kreuzer in Grund gehobt wurde.

Der in Uywid eingelaufene Trawler „Eskom“ berichtet, daß er ein Kriegsschiff unbekannter Nationalität in Flammen gesehen habe. Der englische Marinearzt Burton erzählte, er befand sich auf dem Zerstörer „Tipperry“, der in der Nacht zum Sonntag ungefähr um 2 Uhr zum Sinken gebracht worden ist. Burton fiel ins Wasser und wurde durch eine Schaluppe der „Eskom“ gerettet. Die Deutschen behandelten ihn freundlich, zogen ihm seine nassen Kleider aus und hielten ihn in trockene Decken.

#### Der Untergang des „Frauenlob“.

Über den Untergang des „Frauenlob“ wird noch berichtet, daß nachts 1 Uhr ein Torpedo die Magazinkammer hinreißt. Das Schiff sank sofort. Die Besatzung ruderte in Booten bis 10 Uhr treib umher. Sie glaubte, von einem englischen Torpedoboot bemerkt worden zu sein, das aber nicht hielt. Endlich wurden sie von dem holländischen Dampfer „Terel“ aufgefischt. In der Nähe des „Terel“ lag das englische Torpedoboot „S25“, das die Geretteten übernehmen wollte, wogegen

der Kommandant des „Terel“ erfolgreich protestierte. Das Schleppboot „Thames“ übernahm dann die fünf Schiffbrüchigen. Dieser Dampfer berichtet, daß er viele leere Flöße auftrat, von denen die Schiffbrüchigen herabgeschwommen waren.

Über den Rest der Mannschaft, die 350 Mann zählte, ist nichts bekannt.

#### Die „Elbing“-Mannschaft kehrt heim.

Haag, 3. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß die in IJmuiden gelandeten Schiffbrüchigen des deutschen Kreuzers „Elbing“, weil der Fischdampfer „Berkha“ nach der Rettung der deutschen Marineline mit keinem Kriegsschiff der Kriegsfeinde Verbindung hätte, dem Vertrage über die Behandlung von Geretteten aus See nicht entsprechend, entlassen werden und in ihre Heimat zurückkehren dürfen.

#### Überlebende von englischen Kriegsschiffen.

London, 3. Juni. (Meldung des Neuterrischen Bureaus.) Der dänische Dampfer „Urdar“ landete in Hull sechs Überlebende des Kriegsschiffes „Shark“, der einer von den drei Bestörern ist, die vermisst wurden. „Urdar“ sah den „Shark“ in Brand und nahm die Überlebenden auf.

Vier Seekadetten des Schiffes „Queen Mary“ wurden gerettet, alle anderen Offiziere sind verloren. Der Kommandant des „Invincible“ und ein Lieutenant wurden gerettet; alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“, „Black Prince“ wurden verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

\*

#### Blätterstimmen zur Seeschlacht.

II. Basel, 3. Juni. In Paris hatte sich gestern vorwirkt, daß Gerücht von einer Seeschlacht verbreitet, und der „Temps“ versuchte noch gestern nachmittag, die englische Niederlage zu verborgen. Wie „L'Avant“ meldet, verschärft das Blatt allen Ernstes, daß nach den bisher allerdings umstötzlich nicht bestätigten Meldungen die deutsche Hochseeflotte aus dem Kattegatt herauszufahren versuchte. Sie stieß am 31. Mai bei der Küste von Dänemark auf englische Seestreitkräfte und mußte einen langen und harten Kampf eingehen, der bis zum 1. Juni andauerte. Die deutsche Flotte mußte unverrichteter Dinge wieder zu ihrer Basis zurückkehren.

II. Lugano, 3. Juni. Die italienischen Zeitungen sind über die englische Niederlage in der Nordsee bestürzt, daß die Blätter bisher keinerlei Kommentare brachten. Der englische Botschafter ist ohne direkte Nachfrage und mußte sich daher durch die „Gomulka“ unterrichten lassen. Die Zeitungen erklären, daß sie den amtlichen englischen Bericht abwarten wollen, bevor sie sich näher mit dem Seegeschehen befassen.

II. Budapest, 4. Juni. Eine Depesche, welche am 3. Juni, morgens 8.30 Uhr, in London ausgegeben wurde, schildert die Aufnahme der englischen See-Niederlage wie folgt: Die Erregung, welche die Meldungen über die Seeschlacht im Skagerrak auslösten, war unbeschreiblich. Am Freitag nachmittag herrschte bereits eine solche Erregung, daß sämtliche politischen Parteien Versammlungen einberufen mussten. Die Oppositionsparteien forderten die Einberufung des Parlaments. Aus Oppositionsreihen wird mitgeteilt, daß, wenn es gelingt, die Einberufung des Parlaments zu erreichen, Churchill über die Seeschlacht interpelliert werden wird.

#### Neutrale Pressestimmen.

WTB. Kopenhagen, 3. Juni. „Extrablatt“ führt im Leitartikel aus: Wo ist der Anfang, wo ist das Ende für das, was deutsche Tückigkeit, Kraft und Mut ausführen können! Für dieses Volk scheint das Unmögliche absolut kein Hindernis zu sein. Die Seeschlacht wird in der Geschichte der deutschen Kriegsflotte stets mit goldenen Lettern eingeschrieben stehen.

Der „B. Z. a. M.“ wird aus Norwegen godvahret: Die Nachricht über die gewaltige Seeschlacht wirkte in Kristiania sensationell. Der Marineminister des „Aftenposten“ schreibt u. a.: Die deutsche Flotte sei siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen, obgleich ihr Gegner ihr zahlmäßig bedeutend überlegen gewesen sei. Endlich sei es ihr gelückt, dem mächtigsten Gegner auf den Leib zu rücken, endlich einmal habe der lang eingedämpfte Kampfesgeist sich entladen können.

#### Amerika ist elektrisiert!

New York, 4. Juni. Die Zeitungen widmen dem deutschen Seesiege, der das ganze Land elektrisiert hat, mehr als drei volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den durchwundenen Stoff zu verkleinern, der dem englischen Seeheilige verzeigt worden ist. Einige Überschriften, die über die ganze Breite der Seite laufen, lauten: Die Deutschen zerstören die englische Flotte! England verliert die größte Seeschlacht der Welt! Ein Leitartikel von „Times“ sagt: Bei dem ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und Englands erlitten die Engländer eine Niederlage. Verantwortlich dafür ist die Strategie, die Taktik, die Ausbildung im Kampfe und das Glück. Das Ergebnis muß den englischen Seestützen dämpfen und die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht des Krieges, und sie ist den Engländern schlecht bekommen. Das Blatt erinnert weiter an den Ausspruch von Churchill, die Engländer würden die Deutschen, wenn sie nicht aus dem Kanal von Suez herausträmen, gleich den Statten ausgraben. „Tribune“ nennt das Ergebnis des Kampfes einen klaren Sieg von noch nicht abzusehender Größe und sagt weiter, das Ereignis werde voransichtlich in England eine größere Beifürzung hervorrufen, als alle englischen Misserfolge seit Kriegsbeginn. Es sei klar, daß die britische Flotte nicht überzeugt wurde. „World“ sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Vergleich zu den englischen Flotten. Es ist klar, daß die britische Flotte von ihrem Gegner wiederum überragt, zu ammengekämpft und niedergeschlagen wurde. „Sun“ sagt: Die deutsche Flotte ist herausgekommen und hat einen glänzenden Sieg erzielt.

#### Bericht.

London, 3. Juni. Das Neuterrische Bureau meldet: Die Dampfer „Elmigerow“ (3018 Tonnen) und „Golconda“ (5874 Tonnen) sind versunken worden. — „Lloyd“ meldet: Die Dampfer „Develand“ (1998 Tonnen), „Baron Vernon“ und „Salmonpool“ (4000 Tonnen) sind versunken worden. Beide waren unbewaffnet.

#### Das Staatsdepartement untersucht.

WTB. New York, 3. Juni. (Durch Funksprach vom Vertreter des Wolfsbureaus.) Der Secretive Internationale Nachrichtendienst meldet aus Washington:

Das Staatsdepartement hat mit der Untersuchung der Beschuldigung der Mittelmächte begonnen, daß die Alliierten bei ihren Unterseebootoperationen die Gesetze der Kriegsführung zur See in flagranter Weise verletzen.

#### Starke Vermehrung der amerikanischen Kriegsflotte.

WTB. Washington, 3. Juni (Neuter.) Die ergänzende Marinevorlage, die den Bau von 5 Schlachtkreuzern, 4 Auflösungskreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten und 130 Aeroplanen vorsieht, ist von dem Präsidentenhaus angenommen worden.

#### Fünf Prinzipienreiter aus dem konservativen Lager.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt wörtlich: Gegen den § 1 des Kriegsteuergegeses, der die Steuer auf den entgangenen Verlust enthält, stimmen die konservativen Abgeordneten Graf Westarp, Dr. v. Heydebrand, v. Bonin, v. Böhlendorff und Goitschall und außerdem die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft. Man wird sich, so bemerkt die „Voss. Btg.“ dazu, diese Zusammenstellung für die Zeit nach dem Kriege merken müssen. Es waren die Männer, die aus Prinzipienreiterei nicht vermochten, in der Stunde der Not für das von allen bürgerlichen Parteien unter Zurückhaltung grundsätzlicher Anschauungen geschlossene Kompromiß zu stimmen.

Die „Frei. Btg.“ bemerkt gleichfalls: Auch die anderen bürgerlichen Parteien haben große Wünsche zurückgestellt, schwerwiegender Bedenken unterdrückt mit Rücksicht darauf, daß das Reich unbedingt die Mittel braucht. Diese fünf konservativen Abgeordneten haben es aber nicht über sich bringen können, selbst in dieser schweren Zeit das gemeinsame Wohl über ihre Parteidoktrinen zu stellen.

#### Bulgarije Friedensvoraussetzungen.

Sofia, 4. Juni. „Echo de Bulgarie“ erblickt in den militärischen Operationen der letzten Wochen sowie in den verschiedenen Erklärungen, welche in den kriegsführenden Ländern sowie in Amerika gemacht wurden, ein sicheres Anzeichen für eine Entwicklung im Sinne des Friedens. Das Blatt schreibt: Die Entente verlor ihr Spiel durch die Macht ihrer Gegner und ihre eigene Unfähigkeit. Andererseits gaben die Sieger im Bewußtsein ihrer Kraft den Wunsch und den Kampf einzustellen. Den Beweis für eine Entwicklung im Sinne des Friedens erblickt das Blatt darin, daß Grey im Verlaufe von vierzehn Tagen gezwungen war, seine Sprache zu mäßigen und heute nicht mehr die Vernichtung Deutschlands fordert, sondern nur das Zugehörigkeitsvertrag, daß die Entente nicht besiegt ist. Infolgedessen billigt das Blatt den Friedensbestrebungen Wilsons erstaunliche Aussichten auf Erfolg zu und erwartet, daß die Ententevölker von ihren Leitern die Annahme des Versöhnungsangebots verlangen werden, da diese sie nicht zum Sieg führen könnten. In demselben Sinne sprechen sich „Mir“ und „Dneonit“ aus. „Voent Isvestia“ betont, daß die von Wilson aufgestellten Bedingungen betreffend die Unabhängigkeit der kleinen Staaten, die Selbstbestimmung der Nationen, die Freiheit der Meere und die Sicherung des Friedens stereotyp Formeln sind, welche auch von der Entente benötigt werden, daß sie aber sehr verschieden aufgefaßt werden können und ihrer Durchführung große Schwierigkeiten entgegenstehen. „Voent Isvestia“ schreibt: Wilson weiß, daß Deutschland und seine Verbündeten sich nicht endlosen Verhandlungen auf internationalem Kongress aussehen können. Nichts ist, daß Amerika sich der Vormundshaft Englands nicht unterwerfen will, aber Wilson untergrub durch seine scharfe Note an Deutschland das Vertrauen der Mittelmächte und schuf selbst Hindernisse für seine Vermittlerrolle. Von seiner Initiative bis zum Frieden ist noch ein sehr weiter Weg.

#### Eine deutsche Einheitspartei in Oesterreich.

Prag, 3. Juni. Die Landesparteileitung der Deutschen Fortschrittspartei in Böhmen hielt heute unter Vorstand Präsidenten Dr. Krafft eine aus allen Teilen Deutsch-Böhmens zahlreich besuchte Versammlung ab. Den Hauptpunkt der Beratungen bildeten die Versprechungen über die Gründung einer Deutschen Einheitspartei für Oesterreich. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen wird, daß die Deutsche Fortschrittspartei in Böhmen auf das wärmtste alle Bestrebungen begrüßt, die auf eine Zusammenfassung des freiherrlichen Deutschstums in Oesterreich zu einer kraftvollen politischen Einheit hinziehen.

Das deutsche Zentrum in Oesterreich hat heute seinen Beitritt zur Deutschen Einheitspartei beschlossen. Am 29. Juni findet in Linz ein Verbrauensmärtstag von Oberösterreich statt, auf dem zur Gründung der Deutschen Einheitspartei Stellung genommen werden soll. Es dürfte der Anschluß der oberösterreichischen Parteien an die neue Partei beschlossen werden.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Juni, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächer französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem westlichen Ufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Patrouillen und Schanzenanlagen. Französische Infanterie, die westlich der Straße Hancourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Cailletewalde und Dam-soup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen erungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chapitrewalde bei dem Huminrücke südwestlich von Dorf Baux und in der Gegend südlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser nördlich von Atras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindliche Stellung ein. Sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein. Ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Lustkampf wurden über dem Marrenrücken über Cumières und vor Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

#### Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich. Feindliche Verluste: Im Lustkampf 30 Flugzeuge, durch Absturz von der Erde 9, durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie 2, insgesamt 47 Flugzeuge. Eigene Verluste: Im Lustkampf 11 Flugzeuge, durch Niedrigfliegen 5, insgesamt 16 Flugzeuge.

#### Leichte Nachrichten.

Beratung des Landtages.

WTB. Berlin, 3. Juni. Den beiden Häusern des Landtages ist der Antrag des Staatsministeriums zugänglich, der Beratung des Landtages vom 9. Juni bis 14. November die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung zu erteilen.

#### Erfolge deutscher Flieger über Bar-le-Duc.

Berlin, 5. Juni. In Bar-le-Duc haben, wie der „Voss. Btg.“ aus Genf, 3. Juni, gemeldet wird, die Angriffe deutscher Flieger gewaltige Verheerungen angerichtet. Präsident Poincaré hat sich mit seiner Gemahlin dahin begeben, um die Verwundeten zu besuchen und den Bewohnern der zerstörten Gebäude Unterstützungen zu bringen.

Die Berliner Sänger veranstalteten eine Kundgebung.

Berlin, 5. Juni. Vor dem Reichstagsgebäude trug gestern mittag, wie die Morgenblätter berichten, der Großberliner Sängerbund eine Reihe von Liedern vor, um den großen deutschen Sieg zu feiern. Im Anschluß an diese Darbietung wurde beschlossen, eine Drahtstange an Bismarck zu senden. Der eindrucksvollen Veranstaltung wohnten auf den Balkons des Reichstages zahlreiche Abgeordnete bei.

#### Todesurteil im Prozeß Kramarsch.

Wien, 4. Juni. Im Hochgerichtsprozeß Kramarsch wurde alle vier Angeklagten, nämlich Dr. Kramarsch und Abgeordneter Dr. Rosenhain, diese wegen Hochverrats, Buchhalter Jamash und der Redaktionssekretär der „Narodny Listy“, Cerninka, diese wegen Spionage, zum Tode verurteilt.

#### Wettervoraussage für den 6. Juni.

Veränderlich, wenig Erwärmung, zuweilen noch zu Niederschlägen neigend.

#### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.  
vermittelt den An- und Verkauf von  
**Kriegsanleihen**  
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulanztesten Bedingungen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!  
Nach Gottes unerschöpflichem Ratschluß verschied am  
3. Juni, abends 8½ Uhr, nach langen, schweren Leiden  
unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Mutter

**Anna Fiedler, geb. Köppel,**

im Alter von 70 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stillen Teilnahme an  
Rieder Hermendorf, Rauschwalde, den 5. Juni 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Begräbnis: Dienstag den 6. Juni, nachm. 1¾ Uhr,  
vom Trauerhause, Hütte, Mittelstraße Nr. 12, aus.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie  
die zahlreichen Kranspenden beim Hinscheiden unserer  
lieben Mutter,

der verw. Drechslermeister

**Frau Hedwig Höppe,**

sagen wir allen ein herzliches "Gott vergelt's!" Beson-  
ders dem Vinzenzverein, den Hausgenossen und allen  
denen, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre er-  
wiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, Brauna u. B.

## Gottesdienst in der Synagoge am Wochenfest.

Dienstag den 6. d. Mts., abends 9 Uhr.  
Mittwoch den 7. d. Mts., morgens 9 Uhr, Predigt.  
Mittwoch den 7. d. Mts., abends 8 Uhr.  
Donnerstag den 8. d. Mts., morgens 9 Uhr, Seelenseier.

## Städtische Freibank.

Auf der Freibank des Städtischen Schlachthofes kommt am  
Mittwoch den 7. Juni, vormittags von 7 Uhr an, ein Junggrund  
zum Verkauf, und zwar nur in der Höchstmenge von einem Pfund  
an jeden Haushalt. Personen, die in der Woche vorher kein Fleisch  
haben einkaufen können, werden in erster Reihe berücksichtigt.

Am Dienstag vorher, also am 6. Juni, werden gegen Vor-  
legung des Fleischbuches in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags  
auf dem Schlachthofe fortlaufende Marken mit den Nummern  
1—80 zum Preise von 1.00 M. ausgegeben, die bei dem Einkauf  
vorzulegen sind. Der gezahlte Preis kommt bei dem Verkauf des  
Fleisches in Anrechnung.

Waldenburg, den 5. Juni 1916.

Die Schlachthof-Direktion.

Die Lieferung von Lehrbüchern für die bergmännischen Schul-  
länder in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz für  
das Schuljahr 1917 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung  
vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können gegen Ein-  
sendung von 50 Pf. von uns alsbald bezogen werden.

Angebote müssen spätestens bis zum 4. Juli 1916, vormittags,  
bei uns eingehen.

Breslau, den 2. Juni 1916.

Königliches Oberbergamt.

**Fröbelsschule** von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs-, Kochschule,  
Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und  
Beruf. Stützen, Kinderfräuleins, Jungfern, Stubenmädchen.  
Freiprosp. Eig. Haus, Garten.

**Das Seemanns-Erholungsheim**  
Kaiser Wilhelm- u. Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung  
in Klein-Machnow bei Berlin  
hat dem Kommando der Hochseeflotte für verwundete und erholungs-  
bedürftige Mitkämpfer der Seeschlacht bei Jutland 5 Freistellen  
für Offiziere u. 10 Freistellen für Mannschaften zur Verfügung gestellt.  
Spenden zur Errichtung weiterer Freistellen für Unteroffiziere  
und Mannschaften nimmt die Depositentasse A der  
Deutschen Bank, Berlin W., Maurerstraße 25—28,  
auf Konto „Seemannserholungsheim“ an.

## Pfingstsonnabend

den 10. Juni 1916  
bleibt unser Geschäftslokal  
**geschlossen!**

Vorschuss-Verein zu Waldenburg  
e. G. m. b. H.

Am 10. Juni 1916 (Pfingstsonnabend)

bleiben unsere Kassen und Bureaus

**geschlossen.**

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz  
Zweigniederlass. Waldenburg i. Schl.  
Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.  
Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg.

## Für unsere braven Truppen im Felde

werden noch Taschenuhren, Liebharmonicas, Tabak  
und Zigarren im Liebesgabenbureau Waldenburg  
entgegengenommen und edle Wohltäter um gütige  
Zuwendungen obengedachter Artikel erucht. ::

### Zeitgedichte

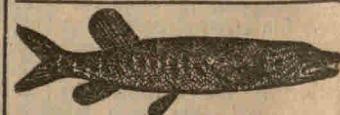
jeglicher Art,  
Bildmungen, Nachrufe usw.  
werden angef. (auch auf briefliche  
Bestellung). Meine Liederzeile  
lieferne ich auch in vorzüglichster  
Originalvertonung mit Klavier-  
begleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Räuse künstl. Gefisse,  
alte, auch zerbr., in Waldenburg  
Mittwoch den 7. Juni v. 1/2—1 Uhr  
im Gasthof „zur Krone“  
(Altdeutsches Zimmer), Eingang  
Cochiusstraße.

Zahle per Stück bis 6 Mark.



Empfehl. diese Woche  
blutfrisch:

Nordsee- Angel - Schellfisch,

Pfund 70 Pf.,  
größere 80 Pf., Kopflos 1 M.

Flußzander

in allen Größen,

ff. Rotzungen,

Pfund 1 M.

große Weißfische,

Pfund 1 M.,

ff. marinierte und  
geräucherte Fische

billig.

Hochachtungsvoll

Paul Stanjeck.

Fürstl. Kurtheater,  
Bad Salzbrunn.

Dienstag den 6. Juni 1916:

Sudermann-Abend!

Das Glück im Winkel.

Donnerstag den 8. Juni:

Eine verklärte Annonce.

(„Durch die Zeitung.“)

## Anstrichöl und Farben

für alle Zwecke,  
per Kilo 2.00 Mark.

A. Ernst, Gerberstr. 3.

Tonseife, Ers.f. Fernseife, vorzügl.  
lich f. Hände, Wäsche u. Diele.  
Must. geg. Einjend. v. Mf. 1.30.  
Carl Lochter Nachf., Bünzlau.

## Formulare!

Anhänger, betr. Höchstpreise für  
Schweinefleisch u. Wurst, für  
Fleischereien.

Anmeldecheine für Zureisende,  
Fremdenlisten für Hotels und  
Gästehäuser,  
Zahlungsbefehle

find zu haben in der  
Expedition des  
Waldenburger Wochenblattes.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 131.

Dienstag den 6. Juni 1916.

Beiblatt.

## Bon der Westfront.

Der Höhepunkt der Schlacht von Verdun.

Gens, 3. Juni. Die gestern nachmittag von den Deutschen genommenen mächtigen Hindernisse vor Damloup waren seit Anfang Mai auf Befehl Castelnau's aufgetürmt worden. Das deutsche Einbrechen in Damloup entkräftet alle Vorwürfe französischer Sachkritiker, die dort einen unüberstehblichen Damm gegen weitere gegnerische Vorfälle vermuteten. Heute wird, wenngleich gewunden, zugestanden, daß bei der rechtsvorigen Verteidigung überaus schwierige Probleme zu lösen seien. Ein die Anschauungen der französischen Heeresleitung widergebender Bericht der „Agence Havas“ schließt: Die enormen Anstrengungen der abgelaufenen Woche bei Verdun seien kaum zu überbieten. Man gewinne den Eindruck, daß die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht habe. Die deutsche Artillerie sei anscheinend auf das Höchstmaß ihrer Leistungsfähigkeit gebracht.

Der Vorwärtsdrang der Deutschen bei Verdun.

WTB. Bern, 3. Juni. Die Militärtitulare der Pariser Blätter weisen sämtlich auf den ungünstigen Vorwärtsdrang der deutschen Sturmkolonnen vor Verdun hin.

General Berthaut warnt davor, etwa ein Nachlassen der deutschen Angriffe zu erhoffen. Die Deutschen würden ihr Ziel verfolgen und ihre Energie, wenn das noch möglich sei, noch furchtbarer verstärken. Man könne auf eine Verdoppelung ihrer Angriffe gefaßt sein. Die Deutschen gäben einen neuen Beweis ihrer Stärke, das alles unter einem Geschützfeuer, das trotz der vorangegangenen schon schrecklichen Beschießungen ohne Beispiel dasteht. Oberst Roussel hebt die Überlegenheit des deutschen Materials hervor und vergleicht die Offensive von Verdun mit der in Südtirol, um dann festzustellen, daß bei den Gegnern völlige Einheitlichkeit in der Leitung bestehe. Die Lage sehe ziemlich ernst aus. — „Echo de Paris“ unterstreicht die Beobachtung, daß unter den deutschen Hammerschlägen, die sich täglich mit wachsender Hestigkeit wiederholten, die französische Linie habe zurückgenommen werden müssen. Geduld sei von nötig. Die Vorbereitungen zur Offensive seien bei Russen, Engländern und Franzosen im Gange.

Halbausgebildete Depotmannschaften in den französischen zweiten Linien.

Nach Berichten englischer Offiziere, die nach einer Meldung des „Tag“ aus Rosendaal, 1. Juni, mit französischen Kameraden in Dieppe eine Zusammenkunft hatten, haben die französischen Truppen bei Verdun während der letzten Woche des Mai so empfindliche Verluste erlitten, daß schleunigst halbausgebildete Depotmannschaften nach den zweiten Linien gebracht werden mußten, damit die nötigen Belägerungen der Gräben erster Linie beschafft werden konnten. Die Auffüllung der Lücken gestaltet sich immer schwieriger, obwohl erst vor wenigen Tagen anderthalb französische Divisionen von den Engländern abgelöst wurden. In verschiedenen Abschnitten der Front lehnten die Truppenführer jede Verantwortung ab, falls ihnen ihre kampfgeübten Soldaten genommen und durch minderwertige unzuverlässige Leute ersetzt würden. Vielfach hört man, wie es in der Meldung heißt, von schneidigen Offizieren den Wunsch, der Generalstab möge sich doch endlich zur Räumung der ersten und zweiten Linie bis etwa Châtencourt entschließen, weil es auf die Dauer doch unmöglich wäre, diese durchflüchtigen Stellungen gegen das deutsche schwere Geschütz zu halten.

Zwei englische Generale an der Front vermisst.

Die Generale Mercer und Williams von der dritten kanadischen Division, die gestern während der Beschießung die Schützengräben an der Front besichtigten, werden vermisst.

Die große und Verwendung des englischen Heeres.

London, 3. Juni. Im Unterhause sagte Churchill: Die eine ganze Hälfte der britischen Armee stände in England, von der anderen Hälfte nehme wieder nur die eine Hälfte an den Kämpfen in den Schützengräben

teil. Das sei ein allzu ungünstiges Verhältnis. Etwa 2 Millionen englischer Soldaten hätten noch keine Kugel gefeuert.

Die Regierung habe mit der Angabe, daß die britische Armee im ganzen 5 Millionen Mann zählt, falsche Vorstellungen erweckt. Gerade diese Bisher ist die schärfste Kritik an dem bestehenden System, denn sie ist außer jedem Verhältnis zu der eigentlichen Gefechtsstärke der Armee. Mit solchen Zahlen mache man den Deutschen keine Angst, und die Franzosen glaubten, England mache keine so großen Anstrengungen wie Frankreich. England habe zwar in diesem Kriege mehr getan als die Verbündeten berechtigt waren zu erwarten, aber von der Armee werde kein genügender Gebrauch gemacht.

Mr. Kenma sagte: Das Verhältnis der Gesamtstärke und der Gefechtsstärke der Armee sei dasselbe wie bei dem ursprünglichen Expeditionskorps. Man bekomme leicht einen falschen Eindruck, wenn man soviel Soldaten in England sehe. Aber der größte Teil bestände erstens aus Verwundeten und Genesenden, und zweitens aus den in der Ausbildung befindlichen und den Reserven, sowie aus den Truppen, die zur Landesverteidigung bestimmt seien.

Ashworth sagte, er glaube zwar nicht an eine Invasion, aber die Armee zur Landesverteidigung könne nicht verminder werden. Die Zahl von 5 Millionen, die er genannt habe, schließe alle Gefallenen und Kriegsbeschädigten ein. Es sei die Gesamtzahl von allen Kräften, die England aufgebracht habe.

Die Unbrauchbarkeit der farbigen Engländer.

London, 3. Juni. (Unterhaus.) Tennant antwortete auf die neuliche Rede Churchills, die er überbrachte das Menschenmaterial in Indien, das für Armeezwecke in Betracht komme, um das Zwanzigfache. Man würde außerdem gegen 1400 Offiziere brauchen, die Erfahrung mit den Indianern hätten, und indische Offiziere und unsere Offiziere ließen sich ebenfalls nicht improvisieren. Afrika bringe verhältnismäßig wenig kriegerische Völker hervor, und die Hauptchwierigkeit liege auch hier in dem Mangel an sprachkundigen Offizieren. Ferner sei der Gefechtswert schwarzer Truppen eine sehr unsichere Größe. Die Vorschläge Churchills hätten das Vertrauen der Feinde Englands verstärkt. Die deutsche Presse habe bereits daraus gefolgert, daß England am Ende seiner Leistungsfähigkeit sei.

## Deutscher Reichstag.

58. Sitzung. Sonnabend, 3. Juni 1916.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich.  
Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über Erhöhung der Tabakabgaben wird fortgesetzt.

Abg. Henke (soz. A.-G.): Die Lage der Tabakindustrie ist schwierig, die neue Steuer wird die Vernichtung zahlreicher Existenzien zur Folge haben, während ihr Ertrag nur zweifelhaft ist. Das ist eine Gesetzesgebung, die wir nicht mitmachen können, denn da darf man kein Gewissen haben.

Präsident Dr. Raempf ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. (Während der weiteren Ausführungen des Redners herrscht im Saale großer Unruhe.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weise zunächst einige Angriffe des Redners auf ein Mitglied des Bundesrates zurück. Die Regierung ist der Ansicht, daß an der Belastung des Tabaks unter keinen Umständen vorbeigegangen werden kann. In England ist die Tabaksteuer weit höher. Es handelt sich bei uns nur um die Frage des Maßes, der jegliche Zeitpunkt ist sonst der günstigste. Die Zahl der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ist beständig gestiegen. Ich glaube auch nicht, daß infolge der Steuer eine Arbeitslosigkeit kommt, ebensowenig findet hier eine Auspionierung der großen Massen statt, dazu sind die Säye viel zu gering. Auch unsere Feldgrauen draußen dürfen wohl kaum der Ansicht der Sozialdemokraten sein. (Verfall.)

Abg. Haas-Karlsruhe (f. Bp.): Auch ich bin der Ansicht, daß die Feldgrauen, wenn schon zu indirekten Steuern gezwungen werden müßten, mit der Tabaksteuer sich wohl einverstanden erklären würden. Wir müssen zeigen, daß das Reich imstande ist, die Mittel für diesen Krieg aufzubringen. Sollte der Reichstag und der Parlamentarismus sich bankrott erklären? Wir hätten in Friedenszeiten wahrscheinlich auch nicht allen Steuern zugestimmt. Ich glaube, wenn die Sozialdemokratie die Verantwortung hätte, würde sie die Steuern auch akzeptieren. (Stürmischer Widerspruch bei den Soz.)

Abg. Antret (Soz.): Wir haben den Reichstag nicht in diese schiefe Stellung gedrängt, sondern haben nachgewiesen, daß die Regierung sehr leicht diese 800 Millionen aus den Taschen der Reichen bekommen könnte. (Widerspruch.) Der Staatssekretär spricht hier nur als Beauftragter der bestehenden Massen, die in erster Linie den Nutzen von einem Kriege und Siege haben.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich wende mich nicht gegen die sozialdemokratischen Redner, um irgendwo

persona grata zu sein. Die Feldgrauen werden auch nicht verloren, daß hier Sozialdemokraten sitzen bleiben, wenn der große Erfolg unserer Flotte verkündet wird. (Beifall.)

Damit schließt die Erörterung. In der Abstimmung werden die ersten Artikel der Vorlage angenommen, ebenso der Rest nach unverändlicher Debatte. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten. Die dritte Lesung soll am Montag stattfinden, verbunden mit einer namentlichen Abstimmung.

Es folgt die Beratung der Reichsabgaben zu den Post- und Telegraphengebühren.

Abg. Bud (Soz.): Während des Krieges sollte man keine Verkehrsteuer einführen. Alle Petitionen haben keinen Erfolg.

Abg. Carlens (f. Bp.): Die arbeitenden Massen werden gerade am wenigsten von der Erhöhung der Postgebühren betroffen. Wir müssen doch davon ausgehen, daß das Reich viel Geld braucht und zwar schnell. Der Vorlage selbst stimmen wir zu.

Abg. Vogtherr (soz. A.-G.): Ich habe den Eindruck, als ob die Vertreter des Bundesrats hier viel zahlreicher sind als die Mitglieder des Hauses. Ich beantrage die Vertragung. Abg. Müller-Meininger widerspricht.

Der Vertragungsantrag wird somit hinfällig.

Abg. Vogtherr (soz. A.-G.): beginnt jedoch unter großer Unruhe der hereinlenden Abgeordneten seine Rede. Er führt u. a. aus: Die Portofreiheit der Fürsten muß befeitigt werden, sogar das Wild von den Jagdtagen wird gebührenfrei befördert. (Unruhe.) Vizepräsident Paeschke ersucht den Redner, nicht zu weit auszuspielen.

Abg. Vogtherr (fortfahren): Die Gehälter der Beamten sind zu hoch, daran kann gespart werden. Die notwendigen Summen werden von der Bureaucratie in fiskalischer Weise zusammengebracht.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich muß den Angriff auf die deutschen Landesfürsten entschieden zurückweisen, man würde mit einer Beleidigung des Postvorrechts ein Ausnahmegesetz schaffen. (Widerspruch.) Die Landesfürsten haben sich sofort auf meine Anregung bereiterklärt, die Kriegsgewinnsteuer zu tragen. (Beifall.)

Staatssekretär Kraette: Derartige Kriegssteuern sind in anderen Staaten längst ohne Widerspruch eingeführt, England und Italien haben bereits das Briefporto erhöht.

Abg. Bud (Soz.): Die Portofreiheit der Fürsten nimmt zu großen Umsang an, deshalb soll unser Antrag darin Brosche legen.

Damit schließt die Erörterung. Die fortschrittlichen Anträge betr. die Portofreiheit der Fürsten werden angenommen, § 1 wird unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Eine Resolution verlangt eineheitliche Briefmarken für das Reich.

Abg. Dr. Meyer-Kauffbeuren (Centr.) spricht sich dagegen und für Beibehaltung der bayerischen Briefmarken aus. Ihre Beleidigung würde ein politischer Fehler sein. Bayern hat im Weltkriege voll seine Pflicht getan. (Bravo.)

Abg. Fiesching (f. Bp.): Auch meine Freunde in Württemberg wollten erst an ihrer Briefmarke festhalten, sie überzeugten sich aber, daß dann nicht die Landeshoheit verbunden sei. Die bayerische Briefmarke ist nur ein Verkehrshindernis. — Damit schließt die Beleidigung. Die Resolution wird angenommen. Die zweite Lesung des Gesetzes ist erledigt.

Es folgt die Beratung des Gesetzes betr. den Frachtmarkenstempel.

Abg. Reichshaus (Soz.): Bei dieser Vorlage sind auch die Interessenten nicht gehört worden, es hätte sich eine große Opposition in Handelskreisen geltend gemacht. Der Frachtstempel belastet auch die Klein-Industriellen schwer.

Abg. Carsten (f. Bp.): Wenn man fragt, ob diese Last von Handel und Industrie getragen werden kann, so glaube ich, dies bejahen zu können. Die Stellungnahme der Sozialdemokraten ist unverständlich.

Damit schließt die Erörterung. Das Gesetz wird in zweiter Lesung erledigt. Damit sind die Kriegssteuervorlagen in zweiter Lesung erledigt.

Die zweite Lesung des Haushaltplanes wird fortgesetzt beim Stat. der Reichsschulden, der ohne Debatte genehmigt wird, ebenso der Stat. der allgemeinen Finanzverwaltungen.

Das Votuszugeständnis wird in dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Altersrente und die Witwenrente in der Invalidenversicherung (Herabsetzung der Altersgrenze).

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Die Wohltat des Gesetzes sollte schon früher eingeführt werden, besondere Rücksichten verdienen die Arbeitslosen.

Ein Regierungskommissar spricht sich gegen die Herabsetzung der Wartezeit aus.

Abg. Büchner (soz. Arb.-G.) empfiehlt trotzdem einen Antrag auf Herabsetzung der Wartezeit auf 1000 Wochen. Der Antrag wird abgelehnt und das Gesetz unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Kapitalabfindung am Kriegsteilnehmer.

Abg. Bauer (Soz.): Der Entwurf hat im Ausschuss eine wesentliche Verbesserung erfahren, sodaß den Kriegsbeschädigten aus der Kapitalabfindung keine Schäden erwachsen können.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums, General v. Langermann, bittet um baldige Annahme des Gesetzes im Interesse der Kriegsteilnehmer.

Abg. Dr. Nigolewski (Pole): Letzter sind einige von uns beantragte Verbesserungen nicht in das Gesetz aufgenommen worden.

Abg. Henke (Soz.): Es muß noch eine andere Instanz entscheiden als das Kriegsministerium.

Damit schließt die Sitzung.

Das Gesetz wird angenommen in 2. und 3. Lesung, ebenso auch das Gesetz über die Altersrente in 3. Lesung.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: 3. Beratung der Steuergesetze, Etat, Vereinsgesetz.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung.

Sonnabend, 3. Juni 1916. 12 Uhr.

Am Minnertisch: von Loebell.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit einer Ansprache, die die Anwesenden stehend entgegennehmen. Gestern ist in allen deutschen Bäumen mit Jubel die Nachricht aufgenommen worden, daß unsere Hochseeflotte gegenüber der am Zahl weit überlegenen englischen Schlachtflotte einen herrlichen Sieg erzielt hat. (Sturmischer Beifall.) Seine Majestät der Kaiser, dem ich als den Begründer der deutschen Hochseeflotte den aufrechtigsten Glückwunsch des Hauses darbrachte, hat mir soeben folgende Teuschere gesandt: "Ich danke für den freundlichen Glückwunsch, den Mir das Abgeordnetenhaus aus Anlaß der Schlacht bei Skagerrak ausgesprochen hat. Mit Ihnen bin Ich stolz darauf, daß unsere märtre Flotte in diesem gewaltigen Kriege gezeigt hat, daß sie auch einem übermächtigen Gegner gewachsen ist." Unser Volk wird gerade diesen Sieg mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßen. Hat doch ein leitender englischer Staatsmann mit echter englischer Ruhmrediglichkeit gesagt: Im Falle eines Krieges würde die deutsche Flotte schon vernichtet sein, bevor noch die Kriegserklärung in der Welt bekannt werde. Gott der Herr gebe uns jemals brauen deutschen Blaujacken und ihren herrlichen Führern noch einige solche Siege. Das wird am schnellsten die Erreichung eines die Sicherheit des Reiches dauernd verbürgenden Friedens fördern. Ich werde mit Ihrer Genehmigung auch den Sieger in dieser Schlacht, Vizeadmiral Scheer, beglückwünschen. (Lebhafte Zustimmung und stürmischer Beifall! Dreiplatte!) Von den sozialdemokratischen Abgeordneten sind Hofer, Paul, Adolf Hoffmann während der Reden gesessen.

Das Andenken des verstorbenen Mitglieds Rache (kons.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Die umfangreiche Tagesordnung wird in einer knappen halben Stunde erledigt. Eine Denkschrift über Ausführung der Gesetze auf Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern; die Verordnung über die Sicherstellung der Staatsdarlehen zum Wiederaufbau im Kriege zerstörter Gebäude und die Denkschrift über die Befestigung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall berührten Landstellen gehen an die verstärkte Haushaltskommission.

Eine Reihe von Bittschriften wird ohne Aussprache erledigt.

Schluß 12½ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag den 8. Juni, 12 Uhr. Ernährungsfragen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni. Der Kaiser ist am Sonnabendmorgen auf der Station Wildpark eingetroffen und hat im Neuen Palais zu Potsdam Wohnung genommen. Abends empfing der Kaiser den Reichskanzler zum Vortrag.

Den Verbrennungstod erlitt die 80jährige Rentnerin Braun in Nieder Schönhausen. Die Greisin kam beim Kaffeekochen dem Gasbahn zu nahe und trug so schwere Brandwunden davon, daß sie nach dem Krankenhaus Reinickendorf gebracht werden mußte. Dort ist sie den erlittenen Verlebungen erlegen.

Über 30 000 Frauen im Eisenbahndienst beschäftigt. Die guten Erfahrungen, welche die Eisenbahnverwaltung mit den Verlusten im Wagenreinigungsdienst machte, ermutigte diese zur Heranziehung der Frauen auch in anderen Dienstzweigen. So werden jetzt Frauen an der Bahnhofsverwaltung, im Bureau, Telegraphen- und Absatzdienst und in den Werkstätten, überhaupt in mannigfachen Dienstzweigen beschäftigt. Ihre Anzahl übersteigt bereits 30 000 Köpfe.

Für die 2. Konferenz für Trinkflüssigkeiten (8. Konferenz f. Tr.), bis am 13. und 14. Juni in Berlin zusammengetreten wird, liegen bereits zahlreiche Anmeldungen von Staats- und Gemeindebehörden, gemeinnützigen Anstalten, Vereinen und Persönlichkeiten usw. vor. Angesehene Fachleute werden verschiedene unter den jeweiligen Zeitverhältnissen besonders wichtige Fragen des so bedeutamen neuen "sozialhygienischen" Arbeitsgebietes behandeln, und eingehende Erfahrungs- und Meinungsaustausch wird sich jeweils daran anschließen. — In Verbindung mit der Konferenz veranstaltet der Berliner Centralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus für die beiden Abende zwei Vorträge über "Neue Wege von Regierung und Volk in Schweden zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs" und über "Die Erhaltung und Mehrung unserer Volkskraft".

Stettin. Todesurteil gegen russische Kriegsgefangene. Bei Jakobshagen wurde im April der Stettiner Almandus Poels aus Jakobsdorf von vier russischen Kriegsgefangenen auf der Kaninchengang überfallen und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Die Russen flohen der russischen Grenze zu, konnten jedoch bald verhaftet werden. Heute hatten sie sich vor dem Gericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu verantworten. Die russischen Kriegsgefangenen Po-

binsky, Fedorenko, Kalikow und Lagino wurden zum Tode verurteilt.

Leipzig. Keine Käuferansammlungen mehr. Der Rat der Stadt Leipzig hat eine einfache und wirksame Anordnung getroffen, durch welche das Ansammeln der Käufer vor den Geschäftsläden und auf den Straßen vermieden wird. Der Verkäufer notwendiger Lebensmittel ist verpflichtet, nach Maßgabe seiner Vorräte Vorausbestellungen anzunehmen, den Bestellern zur Bestätigung der Vorausbestellung Bestellmarken mit fortlaufenden Nummern auszuhändigen und die Waren nach einer festbestimmten Ordnung abzugeben. Der Rat hat ferner eine Organisation geschaffen, bei welcher der Händler seine eingefärmten Lebensmittelmarken abzugeben hat. Diese Stelle händigt ihm dann einen Bezugsschein aus, der auf die Summe dieser Lebensmittelmarken lautet. Nur gegen diesen Bezugsschein befindet der Händler von der Verteilungsstelle die Waren, mit denen er den Bestellungen genügen kann. Um leicht fertigen Bestellungen vorzubereiten, hat der Käufer beim Empfang der Bestellmarken auf diese eine kleine Anzahlung von 10 bis 20 Pf. zu leisten. Die Bestellmarken sind mit laufenden Nummern versehen. Seit ihrer Einführung haben die Käuferansammlungen vor den Lebensmittelgeschäften aufgehört.

Köln. Der Gemüsemarkt in Köln. Bei der andauernden Steigerung der Gemüsepreise nahm die Polizei am gestrigen Markttag Veranlassung, zahlreiche Gemüsebauern und Händler zur Anzeige zu bringen. Die Betroffenen werden sich demnächst wegen Wucher und Preisstreberei vor Gericht zu verantworten haben. Die Gemüsepreise sind gegenüber dem Vorjahr um rund 300 bis 500 v. H. gestiegen. Aus Anlaß der hohen Preissforderungen kam es auf mehreren Märkten zu Auseinandersetzungen zwischen Verbrauchern und Gemüsebauern und Händlern.

Brühl. Ein schweres Grubenunglück. Infolge einer großen Kohlenstaubexplosion auf einem Grubenwerk in Brühl wurden vier Arbeiter getötet und zehn teils schwer verletzt.

## Die Versorgung der Städte.

Im großen Bundesratssaal des Reichsgerichts des Innern hat am Sonnabend die Besprechung der Städtevertreter mit den maßgebenden Persönlichkeiten des neuen Kriegernährungsamtes stattgefunden. Zu der Versammlung hatten nicht nur die meisten Großstädte, sondern auch zahlreiche kleinere und mittlere Gemeinden ihre Oberbürgermeister und Bürgermeister entsandt. Der Vorsitz führte Herr v. Baroci. Die Regierung und die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, die Reichskartoffelstelle und andere Organisationen der Kriegswirtschaft hatten zu der Sitzung Vertreter entsandt. Vertreten war auch der Verband der Städte unter 25 000 Einwohnern und die Vereinigung der größeren Landgemeinden und Landkreise. Die Aussprache bezog sich auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln, insbesondere in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte, und auf die Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung. Über die Art, wie die Mittelpunkte zu befreitigen sind, ergab sich Einigkeit: die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Reichsstädte legten dar, daß die Versorgung bis zur neuen Ernte in jeder Hinsicht gesichert sei, und daß die durch geographische und wirtschaftliche Verhältnisse entstandenen örtlichen Versorgungsstockungen, die schon in letzter Zeit geringer geworden seien, noch weiter beseitigt werden würden. Eine eingehende Besprechung entstand bei der Frage der Massenpeisung, deren weiterer Ausbau auf Grund der von den Oberbürgermeistern Dr. Dehne-Plauen und Koch-Kassel erstatteten Referate allseitig empfohlen wurde. Die von dem Kriegernährungsamt in Aussicht genommenen vorläufigen Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung mit Butter und Speisefett wurden gutgeheißen.

## Vorbereitung der Friedensbedingungen seitens der Entente.

"Telegrapho" meldet aus Bugano: Nach dem Pariser "Courrier" wird im Monat Juni ein aus den hervorragendsten Staatsmännern Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens bestehender Rat geschaffen werden, dem die gleichmäßige Feststellung der diplomatischen Schritte und die Vorbereitung der Friedensbedingungen obliegen soll. Dieser diplomatische Rat würde die Leitung der äußeren Politik der Entente übernehmen und das höchste Forum in diplomatischen Fragen bilden. Er wird aber auch gebildet, damit nicht in jedem ernsten Falle die Pariser Konferenz einberufen werden müsse. Der Rat wird bevollmächtigt, selbstständig notwendige Schritte einzuleiten.

## Böllschaffer Bericht über die Friedensausichten.

Berlin, 3. Juni. Der amerikanische Botschafter Gerard erklärte einem Mitarbeiter der "National-Ztg.": Die Meldung neutraler Blätter, daß der Botschaftsrat Creve von der hiesigen Botschaft eine besondere Mission in Amerika habe, ist vollständig unzutreffend.

Die Friedensausichten beweile ich nach wie vor günstig, und ich bin überzeugt, daß wir vom Frieden nur noch wenige Monate entfernt sind. Präsident Wilson hat vor allem ein menschliches Interesse an der Wiederherstellung des Friedens. Nebenbei bin ich davon überzeugt, daß die altenensten Wochen noch große militärische Ereignisse bringen werden. Dadurch dürfte die Friedensneigung bei den kriegsführenden Regierungen bedeutend wachsen.

## Angebliches Attentat auf den Zaren.

Auf den Zaren Nikolaus soll, wie der "Deutschen Tageszeitung" zufolge die Internationale Telegraphen-Agentur aus dem Bukarester Blatte "Dreptea" entnommen, in Odessa ein Attentat verübt worden sein. Als sich die Kaiserliche Familie zum Bahnhof begab, feuerte so berichtet das Blatt, ein Ingenieur gegen den Zaren drei Revolvergeschüsse ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, von deren einem aber der Zarenwagen an der Linke Hand getroffen wurde. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat, die er in voller Überlegung beging, verhaftet. Die russischen Blätter suchen den Vorfall totzuschreiben.

Wie "Berlingske Tidende" berichtet, sind der Zar und der Großfürst-Thronfolger nach dem kaiserlichen Hauptquartier zurückgekehrt. Die Baronin und ihre Tochter sind nach Zarstwo Sjelo zurückgekehrt.

## Die Rämpfe in den Kolonien.

WB. London, 3. Juni. (Reuter.) General Smuts meldet: Die stark verschärzte Stellung der Deutschen bei Nikosien am Panagia-Fluß ist am 20. Mai gestürmt und genommen worden. Die Verluste sind gering, da die Stellung in unzulänglicher Weise gehalten wurde. Der Feind zog sich auf die Station Nkomazi zurück und sprengte eine Brücke in die Luft; er ließ seinen Train in unseren Händen. Unsere Kolonnen rücken weiter vor.

## Deutsch-portugiesischer Zusammenstoß.

WB. Kapstadt, 3. Juni. (Reuter.) Ein amtliches Telegramm aus Laurens Marques meldet, daß am 27. Mai ein neuer Zusammenstoß zwischen Portugiesen und Deutschen stattgefunden hat. Auf beiden Seiten sind Verluste zu verzeichnen. Einzelheiten fehlen.

## Handelsvertrag zwischen Rumänien und der Türkei.

Der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Rumänien und der Türkei steht, wie der "Times" berichtet wird, unmittelbar bevor. Rumänien erhält türkischen Tabak und führt dafür Petroleum, Benzin und Korn nach der Türkei aus.

## Außenland verlangt Ausführung von Rumänien.

Wien, 3. Juni. Der "Eesti Uustag" meldet aus Budapest: Der russische Gesandte Polkovski Koziell hat im Namen der russischen Regierung neuerlich dem Ministerpräsidenten Bratianu eine Note überreicht, in der ausgeführt wird, daß Außenland und seine Verbündeten sich nicht mit der Auslegung zufrieden geben können, die die rumänische Regierung ihrem Verhältnis zu den Mittelmächten in ihrer Antwortnote an die Verbündeten gegeben habe. Außenland wie seine Verbündeten halten an der Forderung fest, daß Rumänien seine Stellungnahme endgültig und bestimmt erklären müsse. Die verbündeten Mächte müßten sehen, wie sie ihr Verhalten zu Rumänien einrichten sollen. Polkovski hatte auch eine Audienz bei König Ferdinand.

## Amerika will den Weltmarkt erobern.

Rotterdam, 3. Juni. Das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten hat beim Senate den Gesetzentwurf eingebracht, welcher eine Neuordnung des Departements in seiner Tätigkeit nach dem Kriege vorsieht. Der Zweck dieses Gesetzes ist der, daß Amerika nach dem Kriege ernste Anstrengungen machen soll, den Weltmarkt kommerziell zu erobern. Unter anderem enthält der Gesetzentwurf auch den Plan, daß die amerikanischen Handelsagenten im Auslande, besonders in Japan, England, Südafrika, Spanien, Skandinavien, Italien und den Niederlanden, an Zahl verdoppelt werden sollen. In jenen Ländern, die bisher keine Handelsagenten der Union hatten, sollen solche sofort ernannt werden.

## Provinzielles.

Breslau, 5. Juni. Schlussnagelung des Michael. Am Sonnabend hat die Schlussnagelung des Michael begonnen und am Sonntag war nun der letzte Nagelung.

Wien, 3. Juni. Zur Nahrungsmittel-Versorgung. Der bayerische Magistrat hat in letzter Zeit 300 Rentner Geflügel aus Hamburg, hoher Qualität und der gesetzlichen Vorschriften entsprechend, bezogen. Ein eigentlicher Mangel an Fleisch war in letzter Zeit nicht zu spüren. Der Magistrat hat fest angeordnet, daß die Fleischer sich Kundenverzeichnisse anlegen, auf Grund berer der Abfall an die Kundshaft vor sich geht. Mehr als 300 Haushaltungen soll ein Fleischer nicht annehmen. — In Stelle der Kartoffeln, die jetzt knapper werden — der Landkreis Siegen hat auch den Industriebezirk Waldenburg bemüht zu versorgen —, wird jetzt den Bäckern Kartoffel-Walzmehl zur Streckung des Brotteiges geliefert.

Hirschberg. Eine interessante Stadtverordnetensitzung wurde am 2. Juni abgehalten. Zunächst wurde die Einführung einer Kassensteuer beschlossen. Demnach muß für jede Kasse, die nicht für die Landwirtschaft oder das Gewerbe des Bezirks unentbehrlich ist, jährlich 10 Mark Steuer bezahlt werden. Man schätzt den Ertrag der Steuer auf jährlich 1500 Mark. Der Magistratsantrag, die Kosten für eine Schreibhilfe für die

Polizeiinspektion zu bewilligen, gab dem Landtagsabgeordneten Hugo Wenke Gelegenheit, sich über die Tätigkeit der Polizei zu äußern. Er verklagte durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, die die Polizeibeamten jetzt bei der Ausübung ihres schwierigen Dienstes zu überwinden haben, aber er betonte, daß manche Polizeibeamte bei ihrem Verhalten dem Publikum gegenüber den nötigen Takt und die nötige Ruhe vermissen lassen. Dies sei besonders bei den Menschenansammlungen vor den Nahrungsmittel-Verkaufsläden der Fall. Oberbürgermeister Hartung nahm die angegriffenen Beamten entschieden in Schutz. Bei dem Unverständ des Publikums und der großen Überanstrengung der Beamten sei es menschlich erklärlich und entschuldbar, wenn sie auch einmal nervös werden und sich im Tone verspielen. Das müsse man jetzt schon entschuldigen. Abg. Wenke blieb aber trotz der Aussführungen des Oberbürgermeisters auf seinem Standpunkte stehen.

**Streik am Zobten.** Sehr schwer verunlückt ist am 31. Mai der Schneidebauer Schöbel von hier dadurch, daß er aus Gefälligkeit einem hiesigen Besitzer, bei welchem die Bienen schwärzten, mithalf, dieselben einzufangen. Die Bienen setzten sich auf den Ast eines Baumes. Der Besitzer schickte nun einen Pferdejungen mit der Axt auf den Baum, um den Ast zu entfernen. Die Bienen umschwärzten den Pferdejungen derartig, daß er die Axt fallen ließ. Diese traf nun den Schöbel, welcher auf einer Leiter mit dem Kopf versehen am Baume stand und nach oben sah, direkt auf die Stirn. Der Unglücksliche trug — laut „Zobtner Anzeiger“ — eine klaffende Wunde davon, so daß das Gehirn erheblich verletzt wurde.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 5. Juni.

\* (Katasteramt.) Der Katasterbaudirektor Schroeder ist von der Königl. Regierung beauftragt worden, den erkrankten Katasterkontrolleur Steuerinspektor Stöckel vom 3. Juni d. J. ab bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in seinen Amtsgeschäften zu vertreten.

\* (Ortschulauflauf.) Die Königl. Regierung hat den Pastor Schwartz zu Charlottenbrunn auf seinen Antrag von der Ortsauflauf über die evangelischen Schulen in Stettinmund, Crellebusch und Waldchen mit dem Ausdruck ihres Dankes entbunden und dieses Amt dem Pastor Niedlich zu Charlottenbrunn übertragen.

\* (Neuere Anordnungen des Generalquartiermeisters.) Der stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps erläßt eine Anordnung, wonach jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahten und Sportzwecken verboten ist. Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen nur stattfinden, wenn sie mit vorrätigen Rennreifen ausgeführt werden. — In einer anderen neuern Verfügung ist jeglicher Handel mit Absfällen und Spänen von wollehaltigen Stählen verboten. — Weiter ist die Anwerbung von Arbeitsleuten aus Schlesien nach anderen Provinzen verboten. Der Wortlaut der Anordnungen ist in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ einzusehen.

\* (Eisenbahnüberwachung.) Militärpersonen, die mit der Ausübung des Eisenbahnüberwachungsdienstes beauftragt sind, haben die Rechte und Pflichten eines Polizeibeamten.

\* (Siegesfeier der Schulen.) Auf Anordnung des Oberpräsidenten ist der große deutsche Sieg in sämtlichen Schulen der Provinz am heutigen Montag durch Ausfall des Unterrichts gefeiert worden.

\* (Sämtliche Waldenburger Banken) machen bekannt, daß am Pfingstsonnabend ihre Kassen und Büros geschlossen bleiben. (S. Anzeigen.)

D (Die tausendste Ausgabe) der deutschen Verlustliste ist am 3. Juni erschienen. Dieses Verzeichnis der Gefallenen, Vermissten und Vermissten wird statthaltende Bände ergeben, denn bis jetzt sind 12778 Seiten bedruckt. Das Papierge wicht sämtlicher tausend Nummern eines Exemplars beträgt 48 kg 200 g.

\* (Missionsvortrag.) In der nächsten Kriegsbesitztümde am Mittwoch wird Herr Pastor Paul Gerhard, zur Zeit in Zweitem in Sachsen, früher Missionar der Wohner'schen Gesellschaft in Vorderindien, eine Missionsansprache halten und hauptsächlich über die Gefangenengung und Vertreibung der dortigen deutschen Missionare berichten. Alle Missionsfreunde seien auf diesen Vortrag besonders hingewiesen. Der Ertrag des Abends fällt der schwer hingefuchten Missionsgesellschaft zu.

# (Der Kriegsausschuss für Konsumeninteressen, Präsident für Stadt und Kreis Waldenburg) nahm in seiner letzten im „Ratskeller“ abgehaltenen Sitzung zur Frage des Obstwuchers Stellung. Es ist erwiesen, daß Großhändler zu außergewöhnlich hohen Preisen die Obstsorten der Provinzial- und Kreischausseen aufkaufen. Dadurch aber wird der Bevölkerung die Möglichkeit genommen, Obst zu angemessenen Preisen kaufen zu können. Der Vorstand hat deshalb in dieser wichtigen Angelegenheit in einer Befredigung bei dem Königl. Landrat ersucht, daß im hiesigen Kreise der Großhandel vom Aufkauf von Obst der Chausseen aufgeholt wird und die Höhe des Packgeldes die des Vorjahrs nicht übersteigen soll. Auch sind diesbezügliche Besuche um Abwendung der drohenden Gefahr des Obstwuchers an den Regierungspräsidenten in Breslau und an das Kriegernährungsamt in Berlin, sowie an die Zentrale der Kriegerkonsumeninteressen-Ausschüsse in Berlin, zu Händen des Reichstagsabgeordneten R. Schmidt gerichtet worden.

\* (National-Stenographen-Verein.) Die Mitglieder und Schüler des Vereins fanden sich mit ihren Angehörigen am Sonntag in der „Stadtbrauerei“ zu einem Unterhaltungs- und Elternabend, der gleichzeitig einer schlichten Feier des 16-jährigen Vereinsbestehens dienten

sollte, zusammen. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen gelangten geeignete musikalische und dрамatische Darbietungen, welche durch eine Ansprache des Vorsitzenden unterbrochen wurde, zum Vortrag.

= (Im Verein kath. junger Männer,) der am Sonntag im Vereinshaus tagte, hielt der Präses Kaplan Pocatzek einen Vortrag über das Thema: „Völkerrecht und Krieg.“ Darauf folgte ein geselliges Zusammensein.

\* (Führerlehrgang für Jugendkompanien.) Am Sonnabend und Sonntag fand in Schweidnitz ein zweiter Lehrgang für die Führer der Jugendkompanien statt, an dem auch die Herren aus dem Kreise Striegau und Waldenburg teilnahmen. Aus dem Kreise Striegau waren vertreten die beiden Jugendkompanien Striegau und Orlitz; aus dem Kreise Waldenburg, in dem es jetzt bereits 18 bis 300 Mann starke Jugendkompanien gibt, waren Führer erschienen aus Altwasser, Charlottenbrunn, Dittersbach, Hellhammer, Nieder Hermisdorf, Polnisch, Waldenburg, Weißstein, Wüstewaltersdorf, Wüstegiersdorf, Ober Waldenburg, Dittmannsdorf, Neuhendorf, Friedland, Ober Salzbrunn, Ober Altwasser, sodass nur Gottesberg, Nieder Salzbrunn und das soeben gegründete Görbersdorf fehlten. Leiter des Lehrgangs war im Auftrage desstellvertretenden Generalkommandos Hauptmann Müller vom 10. Grenadier-Regiment. Es wurden vorgeführt außer den Ordinationsformations-Übungen, die in Zukunft mehr zurücktreten sollen, Übungen im Sehen und Hören, in Geländekunde und Geländeausnutzung und in militärischen Turnen, auf das künftig mehr Wert gelegt werden soll. Außerdem wurden die vom Kriegsministerium herausgegebenen, neuerdings erläuterten und ergänzten „Richtlinien“ eingehend besprochen. Der Dank der Teilnehmer wurde dem Leiter von dem Bezirksjugendpfleger, Oberlehrer Poppe aus Waldenburg, ausgesprochen.

\* (Kriegsmahnahmen im Zeitungsgewerbe.) Zu der Bekanntmachung über Druckpapier hat der Reichskanzler nunmehr Ausführungsbestimmungen erlassen, nach denen der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe ein Beirat beigegeben wird, der aus Vertretern der beteiligten Gewerbe besteht und über grundlegende Fragen des Papierverbrauchs zu hören ist. Es wird ferner die kostenlose Abgabe von Sonderblättern (Extrablättern), abgesehen von solchen, deren Ausgabe die Oberste Heeresleitung als erwünscht bezeichnet, verboten. Sonderbeiträge zu den Zeitungen dürfen nicht erweitert oder vermehrt werden. Die Beifügung von Prospekten, Reklamen und Drucksachen bleibt dagegen gestattet. — Alle diese Anordnungen sind im Einverständnis mit dem Verein Deutscher Zeitungsvorleger und der von ihm gegründeten Kriegswirtschaftsstelle getroffen worden.

D (Wildernde Hunde und Katzen im Stadtpark) sind öfters anzutreffen. Neulich jagte ein fräßiger rotbrauner Teufel in den Anlagen hinter einem Kaninchener, ebenso wurde dieser Tage eine große grau- und weißgefleckte Katze beobachtet, die durch das Buschwerk schlief, wo die Singvögel ruhen. Der erhöhten Hundesteuer, die in der Stadt wirksam ist, müßte nunmehr eine Katzensteuer folgen, wie sie soeben auch in Hirschberg genehmigt worden ist.

\* (Ein Prozeß der Gemeinde Ober Salzbrunn gegen den Fürsten von Pless.) In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde dem Antrage des Gemeindevorstandes, in einer Steuerangelegenheit der Fürstlichen „Marthaquelle“ den Klageweg zu beschreiten, die Zustimmung erteilt. Die Vertretung der Gemeinde wurde dem Justizrat Heiliger in Breslau übertragen. Die „Marthaquelle“ wurde auf dem Grundstück des Kaufmanns Bergmann in Ober Salzbrunn vor Jahren entdeckt. Die fräßigen Gutachten waren am Anfang nicht gerade sehr glänzend. Nach längeren Verhandlungen mit der Fürstlichen Verwaltung verkaufte Bergmann an die Quelle an den Fürsten von Pless. Infolge der glänzenden Gutachten, die später ärztliche Autoritäten über das Gericht abgaben, ist der jährliche Verlust derselben ein ganz enormer geworden. Die Gemeinde Ober Salzbrunn, die für das Bad seitens besondere Ausgaben gehabt hat, forderte nun ihren gerechten Anteil an Steuern, der ihr verweigert wurde, weshalb sie jetzt den Klageweg beschreiten will.

\* (Die Fleischversorgung der Kurorte gesichert.) Die Reichsfleischstelle hat die Versorgung der Kur- und Badeorte mit Fleisch für die Monate Juni, Juli und August nunmehr sichergestellt. Unter Zugrundeziehung der voraussichtlichen Besuchsziffern, einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und einer dem Verhältnis der Versorgung der übrigen Bevölkerung entsprechenden Fleischmenge, ist die auf die einzelnen Bundesstaaten und preußischen Provinzen entfallende Gesamtmenge festgestellt. Die Deckung dieses Bedarfes hat aus den für die einzelnen Staatsgebiete und Regierungsbezirke festgesetzten Schlachtungen zu erfolgen. Als Erfolg hierfür ist den Bundesregierungen und preußischen Regierungsbezirken die entsprechende Menge Gefrierfleisch von der Reichsfleischstelle überwiesen worden. Den Gemeinden, aus denen die Reisenden stammen, braucht daher kein Abzug gemacht zu werden. Das Fleisch, das auf die Reisenden an ihrem Heimatorte entfällt, kommt vielmehr der zürstlich lebenden Bevölkerung zugute.

\* (Ausgleich des Turnens in Schule, Verein und Heer.) Verhandlungen zwischen den Unterrichts- und Heeresverwaltungen und den Verbänden zur Pflege gesunder Leibesübungen haben zu einer Vereinbarung auf folgender Grundlage geführt: Das von Schule, Verein und Heer anerkannte Turnystem ist das deutsche Turnen in seiner neuern Entwicklung, nach der es Spiele und volkstümliche Übungen (Sport) in angemessener Weise berücksichtigt; die geplante Verständigung zwischen Schule, Verein und Heeresturnen soll Einheitlichkeit über das Notwendige, über das darüber hinausliegende Wohlwollen und Zulässige aber Freiheit gewähren. Notwendig ist Vereinbarung in Ausführungsart und Befehl der dem Turnen in Schule, Verein und Heer gemeinsamen Übungen. Schule und Verein haben schon bisher in der Übungs-

auswahl die Bedürfnisse des Heeresdienstes in weitem Maße berücksichtigt; sie sind bereit, weitere Wünsche der Heeresverwaltung, namentlich nach den Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges, zu prüfen und tunlichst zu berücksichtigen. Darüber hinaus bleibt es der Schule und den Vereinen überlassen, ihre eigenen Übungen beizubehalten und weiter zu entwickeln.

\* (Fürstliches Kurtheater.) Auf den am Dienstag den 6. Juni stattfindenden Sudermann-Abend machen wir nochmals besonders aufmerksam. „Das Glück im Winkel“ ist eine meisterhafte und packende Schilderung menschlicher Charaktere und steht ständig auf dem Spielplan aller größeren Bühnen. Donnerstag den 8. Juni kommt der lösliche Schwank „Eine versierte Annone“ („Durch die Zeitung“) zur Aufführung.

\* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhielten im Westen Berghauer Wehrmann Paul Birke, Ersatzreservist Gefreiter Zigner aus Kohlau und Landsturmmann Alfred Ulte aus Gottesberg.

\* Sandberg. Der Kriegerverein hielt am Sonntag abend seinen Biertafel-Jahrs-Appell im „Hotel Danter“ (Herrmann) ab, welcher vom zweiten Vorsitzenden, Expedient Walde, eröffnet und geleitet wurde. Nach Begrüßung der Kameraden und Gäste und einem dreifachen Kaiserhoch wurde das Protokoll vom vorigen Appell vom Schriftführer, Pastoremeister Mack, vorgelesen. Außerdem hielt Pastor Oberlein einen Vortrag über die gegenwärtige Kriegslage, welcher mit großem Beifall und Dank aufgenommen wurde. Nach dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ machte der zweite Vorsitzende bekannt, daß Kamerad Schröder das Eiserne Kreuz erhalten hat und zwei Kameraden, Barthel und Bartisch, auf dem Felde der Ehre gefallen und der Feldzugsteilnehmer von 1864, 68, 70/71, Kamerad Hoffmann, hier, verstorben ist. Den drei Kameraden wurde die lebte Ehre durch Erheben von den Plänen erwiesen und das Lied „Ich hab einen Kameraden“ gesungen. Nach Verlesung verschiedener Kriegserlebnisse und Absingen mehrerer patriotischer Lieder wurde der Appell mit einem dreifachen Kaiserhoch geschlossen.

A. Neuhendorf. Die Kaninchenzüchter. — In Serbien gefallen. Der Kaninchenzüchterverein für Neuhendorf und Umgegend hielt im Gerichtscretscham eine Versammlung ab. Aufgenommen wurden drei neue Buchkollegen. Der Verein zählt jetzt 25 Mitglieder. An Stelle einiger ausgeschiedener Vorstandsmitglieder wurde zum Kassierer Grubenmeister Robert Opitz in Neuhendorf und zum Schriftführer Maschinenvorarbeiter Heinrich Conrad in Dittmannsdorf gewählt. Der Verein beschloß, Ende Juni einen Ausflug mit Damen nach Poltes Gasthaus in Wälchen zu unternehmen, wobei ein Preisauftschlag von Jungtier stattfinden soll. Für die vom Arbeiterwohlverein erhaltenen 50 M. sollen Guttermittel angeschafft werden. — Bergmann Hermann Kramer erlitt in Serbien den Helden Tod. Er ist der zweite Sohn des Berginvaliden Wilh. Kramer von hier.

A. Dittmannsdorf. Achtzigster Geburtstag. In voller Frische beging Kaufmann Siebold am 1. Juni seinen achtzigsten Geburtstag. Der Evang. Männer- und Jünglingsverein, sowie die Spar- und Dahrlehrnskasse überreichten ihrem Mitbegründer und Kassierer aus diesem Anlaß Geschenke.

Aus benachbarten Kreisen.

\* Rothembach. Blutvergiftung. An einem qualvollen Leben verstarb der 10 Jahre alte Schulknabe Karl Pitschel, Sohn des Grubenarbeiters Ignaz Pitschel von hier. Eine Anschwellung des linken Fußgelenkes fesselte den Knaben ans Bett und es stellte sich in kurzer Zeit Blutvergiftung ein. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb der Knabe.

## Die Kriegslage am Schlusse des Monats Mai.

Von v. Blume, General d. Inf. z. D.

I.

Berlin, den 1. Juni 1916.

Im Vordergrunde der Gewaltrüste, mit denen unsre Gegner uns im laufenden Jahre niederrütingen gedachten, stand die im Januar feierlich vereinbarte und überlaut verkündete Absicht, den Krieg fortan in einheitlicher Front nach einheitlichem Plane zu führen. Der Ausführung dieser Absicht zuvorzukommen, den verbündeten Gegnern, die sich unvorhergesehenen Lagen gegenüber nur schwer und unter Verlust kostbarer Zeit verständigen können, die Freiheit der Entscheidung zu nehmen, ihnen das Gesetz des Handelns, wie es unseren Interessen am besten entspricht, zu geben, — das ist augenscheinlich der vorherrschende Gedanke, der die deutsche Heeresleitung bestimmt hat, gegen Ende Februar bei Verdun zum Angriff zu schreiten. Sie hat dadurch den französischen Oberbefehlshaber genötigt, alle verfügbaren Kräfte zusammenzuraffen, um sie zu einer ihm und den Verbündeten Frankreichs ungelegenen Zeit zu dem von uns erwarteten Kampf zu stellen. Seit drei Monaten erschöpfen sich infolgedessen die Kräfte Frankreichs in tapferem, aber hoffnungslosem Widerstande gegen den überlegenen deutschen Angriff. Und wenn dieser Angriff nur Schritt für Schritt und unter Opfern forschreitet, so wird sein wichtiges Ergebnis doch vom Raumgewinn abgesehen, in einer folgsameren, dauernden Erschütterung der stärksten feindlichen Landmacht bestehen.

Inzwischen sind auch unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen am 15. Mai gegen Italien zum Angriff geschritten. Ein Jahr lang haben sie sich bei gleichzeitiger Kriegsführung gegen Rußland und auf der Balkanhalbinsel, Italien gegenüber auf die Verteilung der ausgedehnten Grenzen ihres Landes beschränken müssen. Diese Aufgabe haben sie unter geschickter Benutzung der gebürgten Beschaffenheit des Grenzgebietes so glänzend gelöst, daß die Italiener trotz großer Anstrengungen und Opfer nur an wenigen

Punkten und auf schmalen Streifen österreichischen Gebietes Fuß zu fassen vermocht haben. Am Ynono allein sind sie in fünf schweren, blutigen Schlachten an dem Widerstande der heldenmütigen Verteidiger gescheitert. Der von diesen nunmehr unter Oberbefehl des Erzherzog-Thronfolgers auf der 40 Kilometer breiten Front zwischen dem Garda-See und der Brenta unternommene Gegenangriff hat bereits bedeutsame Erfolge erzielt. Eine befestigte Stellung nach der anderen erfüllend, sind die Angreifer mit ihrer Masse am 29. Mai bis nahe an die Hauptstellung der italienischen Grenzverteidigung in dem vorbezeichneten Abschnitt, an den hinter der Linie Astago-Arsiero liegenden Berg Rücken, gelangt. Am 30. haben sie sich der beiden Hauptstützpunkte der Stellung, der stark befestigten, rings von Forts umgebenen Orte Asiago und Arsiero bemüht. Unmittelbar hinter dem Höhenrücken, auf dem die Stellung liegt, senkt sich aber das Gelände schnell und stetig zum venetianischen Tieflande, und nur 40 Kilometer in der bisherigen Richtung weiter fortschreitend, würden die Österreicher Vicenza, nach weiteren 30 Kilometern Padua erreichen, über welche Orte die beiden Haupt-Rückzugs- und Verbindungsstraßen der noch fern an der Nordostgrenze Italiens gefesselten Hauptmacht dieses Landes verlaufen.

Es erhellt hieraus, daß die Österreicher ihren Angriff gegen den entwürdiglichsten Teil der feindlichen Front gerichtet haben, und daß sich daraus möglicherweise schwierigere Aufgaben als die bisherigen für beide Parteien sowie Ereignisse von ungewöhnlich ernsten Folgen entwickeln können. Für nähere Beobachtungen hierüber fehlen jedoch die notwendigen Unterlagen, insbesondere einigermaßen zuverlässige Nachrichten über die Stärke der österreichischen Angriffskräfte, von der schon die nächstliegende Frage abhängt, ob es sich bei dem Unternehmen unserer Verbündeten nur um einen Gegenstoß von beschränkter Weite oder um ein größeres Ziel handelt. Auch über die Kräfte, die die Italiener in ihrer Hauptstellung rechtzeitig zu versammeln vermögen, lassen sich höchstens Vermutungen anstellen. Der Rückzug aus einem schwierigen Gebirge im Angesicht eines scharf drängenden Feindes ist stets eine ernste Prüfung für die Tüchtigkeit

keit der Truppen und ihrer Führung. Die beträchtlichen Verluste, die die Italiener auf ihrem bisher vierzehntägigen Rückzuge an Gefangenen (30 388) und Geschützen (299) erlitten haben, läßt vermuten, daß ihre Widerstandskraft geschwächt ist, während sich die Angreifer in gehobener Stimmung befinden werden. Bleibt die Frage, wie es mit der Zahl und dem Geiste der vermutlich herangezogenen Reserven steht. Antwort auf diese und einige andere Fragen wird der Ausgang des nächsten größeren Zusammentreffens geben, der bald erfolgen dürfte. Die wärmsten Wünsche ganz Deutschlands begleiten das tapfere österreichisch-ungarische Heer bei der Durchführung des so erfolgreich begonnenen.

Mit banger Sorge blickt die Bevölkerung Italiens, die bis vor kurzem so siegesgewiß schien, in die nächste Zukunft. Sie ruft nach der Hilfe der Verbündeten, wird aber bei diesen wenig Opferwilligkeit finden, nachdem Italiens den anderen bisher jede Hilfe versagt hat. Frankreich befindet sich überdies selbst in Notlage, und Österreich scheint sich von der vergeblichen Entlastungs-offensive, die es im März zugunsten Frankreichs unternommen hat, noch nicht erholt zu haben. Aber England? Sollte die etwas lebhaftere Tätigkeit, die das englische Millionenheer vor unserer Westfront in diesen letzten Tagen entwickelt hat, nachdem es dem blutigen Krieg bei Verdun drei Monate lang gleichgültig zugesiehen, als Einleitung einer Entlastungs-offensive zu deuten sein? Sie käme etwas spät, würde den Italienern nichts helfen und uns nicht erschrecken.

Der große Gedanke unserer Gegner an einheitliches Handeln auf einheitlicher Front darf aber wohl als endgültig begraben betrachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Schmalzverkauf.

Dienstag den 6. Juni Vorzugsverkauf von Schmalz an diejenigen, die in der vergangenen Woche nichts erhalten haben,  
für die Buchstaben L bis Z,  
für Minderbemittelte bis zum Staatseinkommensteuersatz von 26.00 Mark jährlich, für 2.40 Mark das Pfund in den Geschäften von Wagner und Butterzentrale, für die übrigen Personen zu 3.80 Mark das Pfund bei Kaufmann Koch.  
Mittwoch und Freitag Schmalzverkauf  
für die Buchstaben A bis K,  
für Minderbemittelte, bei E. Schubert und Rabe, für 2.40 Mark das Pfund, für die übrigen bei Kaufmann Anders, für 3.80 Mark das Pfund.  
Donnerstag und Sonnabend Schmalzverkauf  
für die Buchstaben L bis Z,  
für Minderbemittelte, bei den Konsumvereinen, Hochwaldstraße und in der Neustadt, sowie bei Frau Hiemer, zum Preise von 2.40 das Pfund.  
Minderbemittelte haben das Brotbuch mitzubringen.  
Waldenburg, den 5. Juni 1916.

## Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Wir weisen die eventl. vom Wildschaden betroffenen Personen erneut darauf hin, daß nach § 55 der Jagdordnung die Erstattungsansprüche für Wildschäden erlöschen, wenn sie nicht binnen 3 Tagen nach Kenntnis der Beschädigung bei der für das Grundstück zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll angemeldet werden.

Waldenburg, den 2. Juni 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Die Bekanntmachung desstellvert. Generalkommandos vom 17. Mai 1916, betreffend die Mitnahme von Schriften und Drucksachen über die Reichsgrenze, ist im hiesigen Rathaus öffentlich ausgehängt.

Auf deren strengste Beachtung weisen wir hin.

Waldenburg, den 2. Juni 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 25. Mai d. J. ist das Brotbuch Nr. 110, lautend auf den Kutscher August Kiese, hier, Schaeferstraße 15, und am 30. Mai d. J. das Brotbuch Nr. 250, lautend auf den Grubenarbeiter Otto Warreschk, hier, Charlottenbrunner Straße 5, abhanden gekommen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg i. Schles., den 3. Juni 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

Berloren: 1 Bernsteinbroche mit Goldfassung, 2 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Dauerfahrkarte, 1 goldenes Armband.

Gefunden: 1 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Handtäschchen mit Inhalt, 1 Armband, 1 Damenuhr mit Kette.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock, links) zu melden.

Waldenburg, den 5. Juni 1916. Die Polizei-Verwaltung.

## Nieder Hermisdorf.

Das aus Grund des § 12 der Ortssatzung über die Quartierleistung für die bewaffnete Wacht in der Landgemeinde Nieder Hermisdorf vom 10. Dezember 1914 aufgestellte Einquartierungsstatutar liegt in der Zeit

vom 5. bis 18. Juni 1916

im Einwohner-Meldeamt im Amtshause (Erdgeschoss), werktags früh von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, zur Einsicht öffentlich aus.

Erinnerungen gegen das Statutar sind innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei dem Kreisaußschuß in Waldenburg anzubringen.

Nieder Hermisdorf, 29. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

milienstammbuch vorzulegen; falls solches nicht vorhanden, die standesamtliche Scheidungs-Bescheinigung.

**Sterbefälle.** Berginvalide Josef Lovak, 69 J. 6 Mon. 11 Tg. Gertrud Anna Pels, 8 J. 1 Mon. 5 Tg. Witwe Martha Weiß, geb. Krahl, 33 J. 10 Mon. 8 Tg. Hildegarde Zwiener, geb. Löwe, 75 J. 10 Mon. 11 Tg. Hildegarde Zyliegan, 3 Mon. 26 Tg. Witwe Louise Binder, geb. Bogler, 60 J. 7 Mon. 26 Tg. Witwe Johanna Pohl, geb. Hoffmann, 76 J. 9 Mon. 28 Tg. Manfred Karl Geisslinger, 45 J. 18 Tg. Adolf John Pfleider, 1 J. 3 Mon. 18 Tg. Berginvalide Wilhelm Kriegel, 76 J. Berginvalide Paul Gründmann, 41 J. 8 Mon. 12 Tg. Arbeiter Anton Lux, 70 J. 5 Mon. 28 Tg. Franz Wilhelm Hanisch, 1 Mon. 10 Tg. Auguste Baur, geb. Heinzel, 51 J. 10 Mon. 21 Tg. Wagenmeister a. D. Robert Haase, 74 J. 10 Tg. Erich Franz Michel, 10 Tg. Erich Adolf Mayer, 8 Mon. 12 Tg. Ernestine Schönbrunn, geb. Klose, 37 J. 10 Mon. 15 Tg. Alfred Pels, 2 J. 6 Mon. Anna Wittner, geb. Kusch, 78 J. 4 Mon. 19 Tg. Wilhelm Einz, 7 Std. Hildegarde Martha Glassig, 10 Mon. 27 Tg. Maria Röschel, geb. Kariger, 61 J. 1 Mon. 1 Tg. Elisabeth Martha Pohl, 9 Tg. — Außerdem 2 Totgeburten.

## Kriegsteilnehmer.

Hilfsmonteur Alois Pitschl, 21 J. 10 Mon. 10 Tg. Bergmann Georg Seidel, 26 J. 9 Mon. 26 Tg. Bergmann Georg Schmidt, 20 J. 10 Mon. 23 Tg. Bergmann Hermann Thiel, 36 J. 1 Mon. 10 Tg. Kesselfeuerheizer Fritz Richard Peck, 26 J. 10 Mon. 24 Tg. Bergmann Richard Alte, 24 J. 7 Mon. 22 Tg. Bergmann Eduard Weiß, 23 J. 3 Mon. Bergmann Fritz Lenzner, 20 J. 5 Mon. 8 Tg. Berglehrhauer Alfred Koch, 25 J. 2 Mon. 15 Tg. Buchhandlungsgehilfe Alfred Lehmann, 22 J. 1 Mon. 29 Tg.

## Standesamt Altwasser

vom Monat Mai 1916.

Dienststunden nur wochentags, und zwar von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Bei Anmeldung von Geburten ist das Fa-

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Zu verpachten

und eventl. bald zu übernehmen ist an strebsame, kantionsfähige Leute die Gorlauer Bierhalle in Landeshut i. Schl. am Markt.

### A. Rutke, Landeshut.

Gebr. Kinderwag., gr. Spiegel, Ladenstafel, □ Tisch zu verl. Schaelstr. 18, pt. 1. Auch Teizahl.

Junger Mann, Inval., nicht dauernde Stellung als Portier od. dergl. Werte off. erw. unt. M. 2 in die Exped. d. Bl.

## Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung in der Papierfabrik Mühldorf bei Glatz.

## Wohnung

(3 Zimmer, Küche, fl. Entre, elektrische Lichtanlage) ist im 2. Stock per 1. Okt. zu verm.

Johannes Elgt, Freiburger Straße 2.

## 4 Stuben und Küche

Albertistraße 7 durch mich sofort oder später zu vermieten.

E. Nerlich, Auenstr. 24.

Stube (mon. 8 Mk.) bald oder später z. bez. Sandstr. 3, I.

Große Stube u. Küche, vorne heraus, bald oder später zu beziehen Töpferstraße 17.

Eine kleine Stube ist bald zu beziehen Mühlenstr. 22.

Gr. Stube 1. Juli z. b. Bergstr. 1a.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Entre bald od. 1. Juli z. bez. Hermannstr. 16a.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottsch. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer an 2 Fr. bald zu verm. Wasserstr. 1, II.

Gut möbl. frdl. Zimmer mit elektr. Licht billig zu vermieten Kreuzstr. 8, III, links, Ecke Sonnenplatz.

Fr. möbl. Zimmer bald zu bez. Cochtusstr. 6, part.

Gut möbl. Zimmer zu vermietten Schenerstr. 12/13, pt.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

M. St. Stubenkollege gejucht Hohstr. 8, part., sep. Ging.

Eine 2-jeinstige Wohnung, vorne heraus, ist 1. Juli zu bez. Hermisdorf, Weißstraße 5.

Stube, 7 Mit., zu beziehen D. Waldenburg, Kirchstr. 33.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Plakate: Von 1 bis 2 Uhr geschlossen

finden zu haben in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

## Arbeitslose aus der Textilbranche,

sowie sonstige Arbeiterinnen, die zur Rübenbearbeitung aufs Land zu gehen gewillt sind, auch Männer und Burschen, die Landarbeit verstehen, können bei ausländischem Wohn und reichlichem Deputat sofort untergebracht werden. Baldige Meldungen im

Allgemeinen Arbeitsnachweis, Auenstraße 28.

## kleine Notizen.

### Shackletons antarktische Expedition.

WB. London, 1. Juni. (Reuter.) "Daily Chronicle" hat ein Kabelgramm von Sir Ernest Shackleton erhalten, das aus Port Stanley vom 21. Mai datiert ist. Es lautet: "Ich bin hier angekommen. Die "Endurance" wurde am 27. Oktober 1915 mitten im Weddellmeer zerstört und trieb darauf 700 Meilen im Eis bis zum 9. April. Am 16. April landeten wir auf der Elephanteninsel. Am 24. Mai ließ ich 22 Mann in einer Eishöhle zurück und begab mich mit fünf Mann in einem Boot von 22 Fuß Länge nach Süd-Georgien um Hilfe. Als ich die Insel verließ, war alles wohl, man brauchte aber dringend Hilfe."

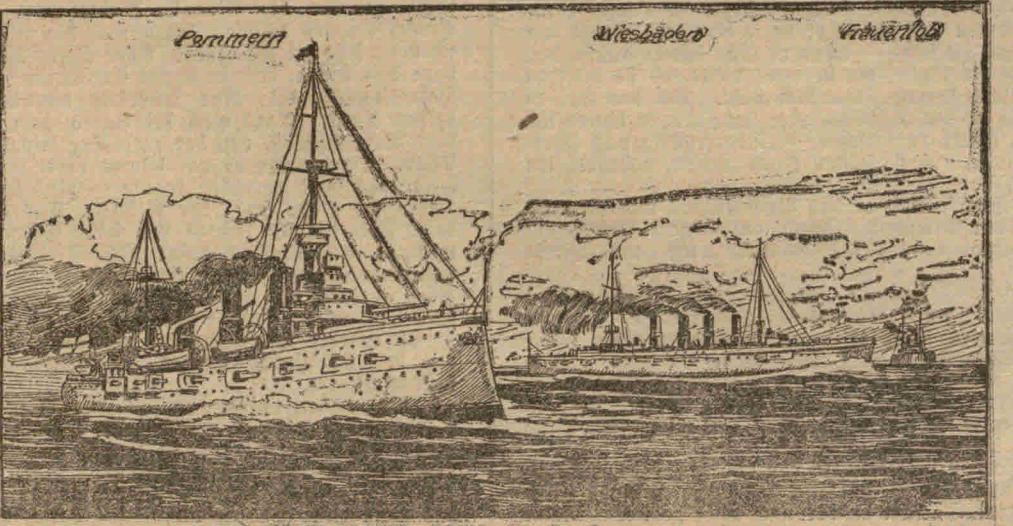
Nach einer Friedens-Prophétzung. Das "Neue Wiener Journal" lädt sich aus Bukarest berichten: "Dimeneaza" meldet: Im Salon der Gemahlin des gewesenen Chefs des rumänischen Generalstabes, Averescu, fand am verlorenen Sonntag eine spiritistische Séance statt, an welcher außer dem General eine Reihe hervorragender politischer Persönlichkeiten und Universitätsprofessoren teilnahmen. Die Séance leitete der Professor Georg Barlame, der Dozent für spiritistische Wissenschaften an der Bukarester Universität; die Séance ergab, daß der 21. Juni 1916 der erste Tag des Friedens sein werde. Das bekanntgewordene Ergebnis der Séance hat in den höchsten vornehmsten Kreisen großes Aufsehen erregt."

Die militärische Vorbereitung der Jugend in Frankreich. Aus Bern, 1. Juni, berichtet die "Frankf. Zeit.": Ein im französischen Senat von drei Mitgliedern vorgelegter Gesetzentwurf verlangt, daß die militärische Vorbereitung für alle jungen Leute, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, obligatorisch gemacht wird.

## Tageskalender.

6. Juni.

1599: Diego Rodriguez de Silva Velasquez, span. Maler, \* Sevilla († 7. August 1660, Madrid). 1831:



Die deutschen Verluste in der Seeschlacht

Bermitwörlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.  
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Rudolf Kreuzer, Violinvirtuos und Opernkomponist  
† Genf (\* 16. Nov. 1786, Versailles). 1873: Prinz Adalbert von Preußen, Begründer der deutschen Flotte,  
† Karlsbad (\* 29. Okt. 1811, Berlin).

Der Krieg.  
6. Juni 1915.

Ein ereignisreicher Tag. Die Kämpfe nördlich der Alsa, bei Molin sous Douvres, wuchsen sich zu einer heftigen Schlacht aus, die nun fünf Tage währt. Der feindliche Angriff wurde abgeschlagen, die deutschen Truppen gingen zum Gegenangriff über und waren die Franzosen zurück. Zur selben Zeit machten die Franzosen nicht minder heftige Angriffe auf die Loretohöhe und auf die deutschen Stellungen bei Bauquois, überall aber mit schweren Verlusten ohne Erfolg. Und daß der Feind mit allen Mitteln die deutsche Front zu durchbrechen dachte, geht aus dem überaus heftigen Kunstmärschen Angriff der Franzosen an diesem Tage bei Arras hervor, der aber auch an der Wachsamkeit der deutschen Truppen scheiterte. — Im Osten ging die deutsche Kavallerie über die Winden; in den Karpathen suchten die Russen ihren Mitternig von Przemysl durch einen gewaltsamen Durchbruch am Pruth wett zu machen, allein alle Massenangriffe schielen. Zugleich sah die vom Westen heran kommende Armee Strümpfen auf dem nordwestlichen Donets-Ufer festen Fuß und südlich wurde Kalucz genommen, während östlich von Przemysl und Karostan die Russen unter heftigen Kämpfen weiter zurückgetrieben wurden. Die Zahl der bei Przemysl gemachten Gefangenen wurde vorläufig auf rund 34 000 festgestellt. — Am selben Tage begannen auf dem italienischen Kriegsschauplatze jene ernsthaften Kämpfe, die 15 Tage dauerten und unter dem Namen der ersten Isonzo-Schlacht zusammenfassen sind. Die Italiener versuchten, den Isonzofluß zu überschreiten und zwar bei Gradasca und Sogrado; der Brückenschlag der Italiener wurde vereitelt. — Eine schwere Niederlage holten sich auf Gallipoli bei Seddul Bahri und Arri Birini die Engländer. Der Kampf, bereits am 4. Juni begonnen, wuchs sich am genannten Tage zur Schlacht aus, die den Engländern 15 000 Mann kostete und sie in ihre Stellungen an der Küste zurücktrieb.

Wie ein Fiebertraum verließ ihn das Bild der schönen Frau die ganze Nacht nicht; ruhelos wälzte er sich hin und her, überall sah und suchte er die zauberhaften Augen, hörte er den schwebenden Schritt. Was sie gesprochen, das hatte der Wind entführt; — Worte, Worte, wie er sie oft gehört. Was sagten sie ihm?! Aber mit dieser Stimme hatte er sie niemals gehört!

# Gebirgs-Blüten.

## Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 131.

Waldenburg, den 6. Juni 1916.

Bd. XXXIII.

## Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

### 15. Fortsetzung.

Ihren Handschuh streckte sie ihm entgegen, und Stojan, der einfache Bauerntyp, klopfte ihn in überströmender Leidenschaft. War dies eine Heilige, oder der Versucher, — er hatte sich eigenen Willens begeben. Er kam heim wie besaßt.

Wie ein Fiebertraum verließ ihn das Bild der schönen Frau die ganze Nacht nicht; ruhelos wälzte er sich hin und her, überall sah und suchte er die zauberhaften Augen, hörte er den schwebenden Schritt. Was sie gesprochen, das hatte der Wind entführt; — Worte, Worte, wie er sie oft gehört. Was sagten sie ihm?! Aber mit dieser Stimme hatte er sie niemals gehört!

Wie eine Raserei erfaßte ihn eine nie gekannte Leidenschaft; sein Hirn brannte. Er wußte nichts mehr zu denken als nur das, daß er sie morgen wiedersehen sollte, und so alle Tage, daß er in ihre Dienste trat und ihr Sklave sein durfte —.

Herr Schneider aber und Popoff lasen kopfschüttelnd eine Mitteilung, worin Stojan Gruijha auf die Stelle verzichtete. Warum? Darüber zerbrach sich Schneider den Kopf nicht, der kluge Popoff aber vergebens!

### V.

Wenn selbst die offiziellen Untersuchungsakten der k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung anerkennen mußten, daß der Mord von Serajewo in umfassender Weise vorbereitet worden war, so mußte die kais. russische Regierung aus den Mitteilungen der Belgrader Gesandtschaft erkennen, daß der Organisator, dessen sich der verstorbene Gesandte bedient hatte, um die gewünschte Provokation Österreichs zu schaffen, für solche Dienste ein ausgezeichnetes Talent bewiesen hatte.

Wenn Österreich-Ungarn auch auf diesen Streich nicht losging, so war es nicht Schuld ihres serbischen Mittelmannes, dessen Namen die Russen allein zu kennen glaubten, da er den Verhafteten in Österreich selbst nicht bekannt war. Hartleben war tot und konnte seine Vorgesetzten eines Besseren nicht belehren.

Während daher der Zar in Wien seinen Abschluß über die verrückte Tat hatte aussprechen lassen, war man sich in den maßgebenden Kreisen darüber einig, daß die organisatorische

Kraft des Oberstleutnants Pribibovic für fernere Zwecke ihres umfassenden Geheimdienstes gesichert werden müsse. Nachdem man in Belgrad jetzt auf Gnade und Ungnade von Russland abhing, ergab sich als neues Betätigungsfeld für einen Mann wie Pribibovic die Hauptstadt Rumäniens, wo man jetzt alle Hebel anzusezzen bereit war und den Spionage- und Besetzungsdiest erheblich erweitern wollte. Überall in Rumänien fahndeten die Agenten Russlands nach geeigneten Leuten, wobei man hauptsächlich auf die Serben ein Auge hatte, da ihre Bräutigarkunst für großslavische Ideen sich in Serajewo derartig bewährt hatte.

Man wünschte daher für den Oberstleutnant Pribibovic den serbischen Gesandtenposten in Bukarest freizumachen, damit er dort unentbehrlich dem russischen Interesse dienen könnte. Zugleich bedeutete es für ihn eine glänzende Belohnung der bisherigen Dienste, was man als weiteren Vorteil gerne in Kauf nahm. Daß diesem Wunsch der Petersburger Regierung in Belgrad kein Widerstand entwachsen würde, war so gewiß, daß schon Pribibovic anfangen konnte, langsam die Fäden seiner geheimen Tätigkeit in Bukarest anzuknüpfen, denn diese seine Aufgabe war ja wichtiger als die offizielle Vertretung seines Heimatstaates. Daß ferner auch Rumänien gegen seine Ernennung nichts einwenden würde, glaubte man ebenfalls zu wissen.

Seitdem Herr v. Hartleben gestorben war, gab es niemanden mehr, der den Oberstleutnant gewarnt hätte, daß seine Schritte genau überwacht würden. Zumal auf Herrn v. Verhoven, den er nur als seinen Nebenbuhler um die Hand Eliza Romanescus betrachtete, hätte er zu allerleit Verdacht geworfen. Aber auch diese Rivalität würde ja jetzt bald ihr Ende finden; denn Pribibovic hatte von Exz. Romanescu selbst gehört, daß Eliza demnächst nach Bukarest zurückkehren werde. Und der Alte hatte auch gleich den Grund angegeben.

"Sehen Sie, wir müssen doch am Ende mit kriegerischen Verwicklungen zwischen Serbien und Österreich rechnen. Ob der Hof dann hier bleibt oder nicht, für ein Mädchen ist so ein Heerlager nicht der richtige Platz. Und da haben wir es so eingerichtet, daß Eliza für einige Zeit in mein leerstehendes Haus in Bukarest übersiedelt, unter den Schutz einer alten Tante, und ich muß mich eben allein behelfen."

Da hatte Pribibovic der betrübten Exzellenz sein Bedauern ausgedrückt, innerlich aber ge-

dacht: „Das trifft sich ja ausgezeichnet; da werde ich den Vogel schon firre machen.“

Hätte er aber die wahre Ursache der Abreise Elizas gewußt, so wäre er vielleicht weniger zuverlässig gewesen. Papa Romanescu hatte sich nämlich durch den Erfolg vom ersten Mal nicht belehren lassen und seiner Tochter immer wieder von Pribibovic vorgeredet; und es hatte Szenen gegeben, wie Romanescu sich solcher nie aus der Zeit seiner Ehe erinnerte. Das einstige gute Verhältnis zwischen Vater und Tochter war derart getrübt, daß eine Trennung wirklich das beste war. Nur daß der Gedanke dazu von der zielbewußten Tochter ausging und die Erzellenz diejenen neuen Entschluß einfach ohnmächtig gegenüberstand.

Davon erfuhr also Pribibovic begreiflicherweise nichts, sobald sein Selbstbewußtsein, das durch seine bevorstehende außergewöhnliche Förderung ohnehin sehr gesteigert und durch Gewissensbisse nicht im mindesten getrübt war, ihm auch auf dem Felde der Liebe den baldigen Sieg über eine hartnäckig Widerstrebdende vorspiegelte. Denn ob er eigentlich Eliza liebte oder nicht, das war ihm gleichgültig. Aber sie schien ihm begehrswert, und ihr Trost hatte seine Begierde gestachelt. Er wollte und mußte sie jetzt haben.

Kam sie ihm nicht dort entgegen? Er trat schnell in eine Seitenstraße, damit sie ihn nicht von weitem sehen und ausweichen konnte. Freilich, wäre Eliza ein Mädchen wie so viele gewesen, die eine Uniform schon von weitem ins Auge fassen, so wäre das taktische Manöver des Oberstleutnants nicht gegückt. Aber Eliza war mit dem neugierigen Mustern der Läden beschäftigt; denn sie mußte vor der Abreise noch einige Einkäufe besorgen, und weil sie in der letzten Zeit ihr Haus so selten als möglich verlassen hatte, so genoß sie mit einer gewissen Freude die ungewohnte Bewegung und dachte mit Bergmungen daran, daß in Bukarest bald jeder Grund fortfallen würde, sich derartige Selbstbeschränkung aufzuerlegen.

In diesem Gedanken kam Eliza daher und an die Ecke, wo Pribibovic ihr Nahen abwartete. So sah sie sich ihm plötzlich gegenüber und ihre erste Reaktion war, den Oberstleutnant einfach zu schneiden. Aber auch in diesem kurzen Augenblick verließ sie nicht ihre kühle Überlegung, so unangenehm sie auch überrascht war. Es war wirklich nicht der Mühe wert, ihrem Papa noch eine Verlegenheit zu bereiten; sie wollte den Kreuz dieses Mannes ein letztes Mal erwidern und dann diese Episode ihres Lebens der Vergessenheit artheimgeben. Aber Pribibovic begnügte sich nicht, sie äußerst höflich zu grüßen, sondern er war vor sie hingetreten, so daß sie ihm nicht ausweichen konnte, und — redete sie an:

„Es ist so lange her, gnädiges Fräulein, daß ich nicht mehr die Ehre hatte.“

„Ich hatte keine Lust auszugehen, seitdem ich erfahren, daß selbst Damen meines Ranges auf der Straße vor Beleidigungen nicht sicher sind.“

Der Sieb konnte nicht deutlicher sein. Aber Pribibovic war nicht von zarter Natur.

„Da ich von Erzellenz höre, daß gnädiges Fräulein für einige Zeit nach Bukarest überfiedeln, wohin mich wohl in nächster Zeit verschiedentlich Geschäfte rufen, so hoffe ich, gnädiges Fräulein werden mir dort erlauben, Sie aufzusuchen, um Ihre verscherzte Kunst wiederzugewinnen.“

Eliza stieg vor Empörung das Blut zur Stirne. Dieser Mensch wagte also auch noch diese Sprache. Da erteilte sie in schneidendem Ton die glatte Absfuhr:

„Herr Oberstleutnant erinnern sich wohl, daß ich in Bukarest nicht unter dem Schutz meines Vaters stehe. Sie werden aber nicht denken, daß in diesem Fall meine Tür einem Mann offen stehen wird und zu allerlett einem Mann wie Ihnen!“

Damit machte sie ein unmöglichverständliches Zeichen, daß sie ihren Weg, den Pribibovic ihr vertreten hatte, fortzusehen wünsche, und vor ihrem Blick voll Zorn und Verachtung trat der Gemäßigte zurück, blaf im Gesicht, aber die Hand an der Mütze.

Eliza fühlte, daß sie den Uebermütigen in den Staub getreten hatte, aber einen Augenblick später hätte auch sie das ruhige Blut verlassen. Es war Zeit gewesen, daß sie ein Ende machen durfte.

Aber auch dieser letzte Ausgang war ihr vergällt worden. Sie eilte heim und gab Iwana Befehl, mit der Rose die Koffer bereit zu stellen. Sie wollte fort, und hatte nichts anderes mehr im Sinn. Sonst wäre es ihr aufgefallen, daß auch Iwana traurig und dunkel war. Hatte das Mädchen doch immer wieder vergeblich auf Nachricht von Stojan gehofft. Nun war heute ihr letzter, an die Balkan-Bank in Bukarest gerichteter Brief als unbestellbar zurückgekommen; darum verzehrte sie sich in Sorge und Angst. Aber ihre gütige Herrin hatte kein Auge für sie.

Von trübiger Stimmung hatte übrigens niemand viel übrig. Die Ruhe Österreich-Ungarns war unheimlich. Man fühlte überall, es war die Stille vor dem Sturm! Und aufgeregt Leute können das nicht ertragen. Daher schimpften die serbischen Blätter, denen gewiß niemand ein bescheidenes Schweigen übel genommen hätte, und im benachbarten Rumänien ward wieder die Fanfare der jungen, nationalistischen Partei laut, welche ebenso stier wie ihre Geistesverwandte in Italien über die österreichisch-ungarische Grenze schaute, obwohl anderswo viel größere Teile ihres unerlösten Volkes unter „fremdem Fodre“ schmachteten.

(Fortsetzung folgt.)

## Fliegerleutnant Harro.

Ein Schicksal, erzählt von Valéška Tustig.

(Nachdruck verboten.)

UR. Seine Augen sind anders, als die seiner Fliegerbrüder — anders scheinen sie, als die weit hinausschauenden, nebdurchdringenden Augen. Sie sind gleichsam nach innen gekehrt — große, blaue Kinderaugen, die noch zurückkehren in das Götterland, das sie bewohnt, ehe sie in dieses Leben traten.

Nur in seltenen Augenblicken leuchten sie auf, und dann weiß man, daß es Irrtum ist zu glauben, sie könnten weniger Rebel und Wollen durchdringen, als die der anderen. Dann offenbart sich etwas dem Betrachter, das ihn helllichtig macht und er weiß: diese Augen sind nur dann nach innen gekehrt, wenn sie die Erde sehen. Denn der, dem sie gehören, lebt hier ein Scheindasein. Sein wirkliches Leben ist oben in der Luft — im Aetherblau. Hier unten weiß er nicht mehr recht Bescheid. Darum sieht er immer so still — auch unter Kameraden. Wenn sie über das Weiter reden — er braucht es nicht, denn er fliegt bei jedem. Er braucht mit keinem Beobachter die Stunde des Aufbruchs zu besprechen, denn er fliegt allein.

Er ist zuerst bei Hindenburg gewesen — ist dann in Frankreich geslogen, später hat er über dem Löwen gekreuzt und wichtige Erkundungen gemacht. Und die Schwüngen seiner Taube haben sich in den Blüten des Ikarus gespiegelt und sie ist bis Saloulli vorgestossen.

Er ist stets zuvor kommend, freundlich, ein guter Kamerad. Aber alle fühlen, daß ein Schicksal auf ihm lastet — auf seinen 22 Jahren, und in seinen Augen ruht die Schwere dieses Schicksals.

Die Last wird leichter in Höheuluft. Von der Höhenonne vergoldet, können die Augen aufleuchten in Schöpferlust.

Was ist es für ein Schicksal, das in diesen Kinderaugen ruht?

Harro ist der einzige Sohn eines reichen Fabrikbesitzers im Ruhrgebiet.

Seine Mutter hat ihn als zweijähriges Kind verlassen — auf und davon gegangen ist sie mit einem „anderen“. Als er größer wurde und die Kameraden manche Andeutung machten, lastete das auf ihm wie ein dorniger Stein. Einmal war er mit einem Freunde am Grabe von dessen Mutter. Der Knabe schmähte den Hügel, weinte und betete. Und Harro fühlte, daß der Druck von seiner Seele weichen würde, wenn seine Mutter hier unten läge, wenn er sie so beweinen könnte wie der Freund die seine — wenn er nicht immer ausschauen müßte in die Weite, wo sie wohl weile, ob sie nicht zu ihrem Kinder komme. Sie kam nicht. Mit den Jahren überwand er den Schmerz, aber seine Augen hatten sich gewöhnt, düster zu forschen — kindertraurig und seherhaft zugleich, und sie hatten einen weiten, unbegrenzten Blick erhalten.

Sehr früh erhielt er das Reisezeugnis und ging sofort zu den Fliegern. Schon auf diesem Gebiet ein Meister, trat er als Fahnenjunker ein und wurde Offizier.

Als er 20 Jahre alt war, gab ihm sein Vater eine neue Mutter, wem man es so nennen kann. Es war ein 18jähriges Geschöpf — die Schwester-tochter. Die Eltern waren beide kurz nacheinander in Tilsit gestorben und ihr letzter Wille hatte die einzige Tochter der Obhut von Harros Vater übergeben. Dieser fuhr hin, zum ersten Male in seinem Leben, und zum ersten Male stand er der Mutter gegenüber.

Als sie ihm entgegentrat, von rührender Jugend und Trauer umlossen — im Blick das Leuchten eines frischen Herzens — da war der noch nicht gealterte Mann von ganzer Seele ergriffen. Und weil er nicht so recht wußte, was er mit ihr anfangen sollte, wie sie am besten hegen und pflegen, machte er sie zu seiner Frau. Er brachte sie in das Haus von Freunden, wo sie sich an

den Gedanken, ihm angetraut zu werden, gewöhnen sollte.

Es gelang ihr schnell. In dem Bewußtsein, arm und unheilbar stark einem schweren Lebenkampf gegenübert zu stehen, war sie einer großen Lethargie verfallen, aus der sie die Frage des Onkels heilsam rief. Zuerst zurückgeschreckt vor der Verfolgungsseh, sah sie die Sache nach und nach in einem anderen Licht. Der Mann, der sie begehrte, war gar nicht unfehlbar alt — nein, von männlicher Kraft und Freiheit, dazu von einer Mitterlichkeit und Güte, die sie entzückten. Und da sie wußte, wie es um sie stand, wollte sie ihr kurzes Leben gern in die Hand dieses Mannes legen — zum Dank!

Harro stand im Hintergrund. Sie sah ihn gar nicht. Er war auf Westerland, um seine Taube an die Nordseeküste zu gewöhnen. Und indessen führte sein Vater Billi an den Traualtar und nach Italien — später nach Rom. Die Ärzte schüttelten bedenklich die Köpfe, und Billi lächelte und wußte ganz genau, daß ihr Licht am Ausblauen war. Wie von einem Geheimnis verklärt, ging von ihrem Scheinen aus, das ungeheure Kräfte barg. Der traurende Mann, der noch einmal sein ganzes Herz an ein Weib gehangen hatte, konnte sich nicht satt fühlen an diesem Neuen und Unschönen, das von dieser jungen, feinen Menschenblüte ausströmte. Hatte er dem armen Mädchen eine Wohlthat erweisen wollen — jetzt waren die Rollen vertauscht und er der Empfänger eines unschöbaren Kapitals. Ihre Güte, ihre leuchtende Heiterkeit erhellten ihm die Tage, und wenn die Seele schwer war von bestreitender Angst, half ihm ihre lächelnde Zuversicht, daß „alles gut sei, was geschieht“, über sich selbst hinaus. Er hätte diese Seele festhalten mögen, wie einen gefangenen Vogel, und mußte die Tage zählen, die sie ihm noch blieb.

Harro kam auf Urlaub mit seiner Taube.

Vater und Sohn traten in ein seltsames Verhältnis zueinander.

Wäre die Gattin, die Mutter, nicht vom Todesschrecken befallen gewesen — vielleicht wären sie in Hass aneinander geraten und Harro hätte voll Entsetzen gefragt: „Warum gabst Du mir diese zur Mutter — gerade diese?“

Aber diese Krankheit, die dem Erlöschen eines Sternes gleich kam, ließ den Hass nicht zu. Sie duldet ihn nicht neben sich.

Harro geriet unter den Zauber Billis wie der Vater, und seine unberührte Seele wurde ganz von ihr gefesselt. Kaum die Sinne Richts war, was sie in Haß bringen konnte. Dazu war dieser junge Baum schon zu sehr im Vergehen. Aber dieses Vergehen war ohne das Elend, das sonst um Sterbende liegt — ohne Verwesungsstaub! Nur Nahrung erweckte Billi und heißen Dank. Dank auch bei Harro, dem sich plötzlich eine Welt erschloß, von der er bisher keine Ahnung besessen. Denn wenn er auf seinem Lebensweg alles gehabt, was Geld erreichen konnte — eins hatte ihm gefehlt: die Liebe in jeder Gestalt. Der Vater hatte keine Zeit für ihn gehabt und seine Sorge im bereitwilligen Ausschreiben hoher Schecks bewiesen. Was fehlt dem Jungen, fragte er lachend zu fragen. Nichts! Aber es hatte ihm die Poetie, der Schmuck des Lebens gefehlt, und nun fand er beides in vollendetem Maße.

Es wurden ihm Gedanken abgelaufen — er wurde mit der Erfüllung kleiner, unbedeutender Wünsche überrascht.

„Wir wollen unseren großenungen verwöhnen — o wie wollen wir ihn verwöhnen“, lächelte Billi.

Es schnitt Harro ins Herz, daß er dieses Lächeln nicht von den weichen, feinen Lippen küssen durfte.

Sie sprach mit ihm von seiner Taube. Da ging ihm das Herz auf. So verständnisvoll hatte ihm noch nie jemand zugehört. Billi nahm, wie er, persönlichen Anteil an dem, was die Menschen Maschine nannten und ihnen beiden ein Lebewesen war.

(Schluß folgt.)